

BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

10 | 2014

SCHWEIZ

SwissSkills in Bern: Viel Ehre für die Lehre

LCH-Leitfaden: Nähe und Distanz in der Schule





Power fürs Studium

6%
Rabatt

alle iPad
Modelle



Studenten-Aktion gültig bis 19. Oktober 2014.

10%
Rabatt

alle Apple
Computer

nur CHF
50.-



Office 365 University für Studenten

- Für 2 Geräte (PC/Mac/Tablet)
- Windows/Mac/OS X/iOS
- Autom. Versions-Upgrade
- Lizenz für 4 Jahre gültig
- Kostenloses Office Mobile
- + 60 Skype-Freiminuten
- + 20 GB OneDrive



Jede Menge Zubehör

Profitieren Sie zusätzlich von den Spezialpreisen für Studenten auf das ganze Zubehörsortiment.

DATA QUEST www.dataquest.ch

letec www.letec.ch



OPITEC

Ihr einzigartiger Partner und Anbieter für Werken, Technik, Freizeit und Hobby

Exclusive by
OPITEC



Dragster mit Gummiantrieb

Das Fahrzeug weckt den Entwicklergeist in jedem. Was kann ich machen damit es schneller oder weiter fährt? Zu einem Rennwettbewerb fordert es auf jeden Fall nach der Fertigstellung heraus. Kein Bohren erforderlich.

Erforderliche Arbeiten: Anreißen, Sägen, Schleifen, Leimen und Montieren.

Maße: ca. 250 x 115 x 65 mm

N° 114675 1 Stück 7,95
 ab 10 Stück 7,55



Lieferpackung:



NEU!
Der aktuelle
Opitec Katalog
2014/2015*



* Bestellen Sie Ihren gratis Katalog unter www.opitec.ch oder telefonisch 026 488 38 39



So erreichen Sie uns:

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg

Tel.: 026 488 38 39 - Fax 026 488 38 38 - E-Mail: info.ch@opitec.com - Internet: www.opitec.ch

Ausgabe 10 | 2014 | 30. September 2014

Zeitschrift des LCH, 159. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ) BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion

Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15
E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch
Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch
Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
 - Doris Fischer (df), Redaktorin
 - Belinda Meier (bm), Layout/Online-Redaktorin
- Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Peter Hofmann (Schulrecht), Chantal Oggenfuss (Bildungsforschung), Roger Wehrli (Fotografie)

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen:
Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch

Adressänderungen auch im Internet:
www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen
Jahresabonnement für Nichtmitglieder:
Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–
Einzelexemplar Fr. 8.–, ab dem 8. Expl.
Fr. 6.– (jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Reisedienst: Monika Grau, m.grau@LCH.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09
martin.traber@zs-werbeag.ch
Mediadaten: www.bildungschweiz.ch
Druck: FO-Zürisee, 8712 Stäfa
ISSN 1424-6880 Verkaufte Auflage:
42 819 Exemplare (WEMF-beglaubigt)

LCH
25

DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Guten Schultag!

War er ein guter Lehrer? Die Meinungen unter den ehemaligen Schülerinnen und Schülern sind auch nach mehr als 40 Jahren geteilt. Definitiv war er «alte Schule», stand kurz vor der Pensionierung und hatte es nicht gern unbequem – was auch für uns bequem war. Auf der anderen Seite vermittelt er uns seine Liebe zur Südschweiz und spielte uns Schallplatten mit Verdi-Opern vor. Ein Mensch mit Kultur; das bleibt in Erinnerung. Herr E. hatte aber auch die seltsame Gewohnheit, des Öfteren eine Schülerin etwas an die Wandtafel schreiben zu lassen und sich in dieser Zeit auf den leeren Stuhl neben deren Banknachbarin zu setzen, scheinbar die Schreibende beobachtend. Die Klasse lachte und spottete über diese Macke, mass der Sache aber keine weitere Bedeutung bei. Erst in den letzten Jahren erzählten uns einige der «Mädchen» an Klassentreffen, wie bedrängt sie sich von der körperlichen Nähe des Lehrers gefühlt hätten und dass sie noch heute nicht ohne flaues Gefühl im Bauch daran denken könnten.

Solche Dinge werden nicht mehr geduldet. Die Sensibilität ist grösser geworden; das Thema «Nähe und Distanz» in der Schule (wie in Sportvereinen oder Pfadigruppen) wird offener als früher angesprochen und diskutiert. Im Bestreben, Orientierungspunkte in schwierigem Gelände zu setzen, hat der LCH unter Federführung von Jürg Brühlmann und Christine Staehelin den Leitfaden «Integrität respektieren und schützen» erarbeitet. Er wird Ende Oktober an der Didacta in Basel präsentiert und dann via www.LCH.ch abrufbar sein. BILDUNG SCHWEIZ gewährt einen Einblick (Seite 14).

«Ein Rückschritt in die 70er Jahre. Das ehemalige Layout war mindestens 200% besser.» – «Ich gratuliere zum neuen Auftritt und zur funktionaleren Gliederung, die man als Leser/in schon beim Inhaltsverzeichnis gut sehen kann.» Diese beiden Zitate markieren das Spektrum der Reaktionen, die uns zur Neugestaltung von BILDUNG SCHWEIZ erreichten. Sehr viele Äusserungen sind es bisher allerdings nicht. Über weitere Meinungen freuen wir uns.

Hingegen geht die Post ab beim neuen Newsletter des LCH (vgl. Bericht in BILDUNG SCHWEIZ 9/14). Bereits ist die Tausendermarke überschritten. Den für jedes tausendste Abonnement ausgeschriebenen iPad mini erhält diesmal Frau Silvia Schneider aus Rheineck. Damit kann sie den Newsletter überall und jederzeit bequem lesen. Melden auch Sie sich auf www.LCH.ch an. Vielleicht dürfen wir ja Ihnen den nächsten Wettbewerbspreis zustellen.

Heinz Weber





35 Gratis an die Didacta vom 29. bis 31. Oktober in Basel. BILDUNG SCHWEIZ sagt, wie es geht.



8 SwissSkills 2014: In rund 70 Berufen kämpften über 1000 junge Berufsleute um die Schweizermeistertitel.



18 Gläserne Schulzimmer? Zumindest in Bezug auf Nähe und Distanz ist transparentes Verhalten gefordert.

40 Süss und lehrreich: «Swiss Chocolate Adventure» lockt zum Teachers Day ins Verkehrshaus.

Fotos auf diesen Seiten: Heinz Weber, Claudia Baumberger, Verkehrshaus/ Photopress zVg, Roger Wehrli

Titelbild: Voller Einsatz einer Floristin an den SwissSkills 2014
Foto: Claudia Baumberger

AKTUELL

- 7 Lehrlinge besser schützen
 - 7 30% ohne Anschlusslösung
 - 13 Wirtschaft und Pädagogik am gleichen Tisch
 - 16 Verknüpfte Bildungswelten
 - 27 Ein Plus für die Schulreise
 - 29 Konzept? Konzept!
-

SWISS SKILLS 2014

- 8 Viel Ehre für die Lehre
-

LCH-LEITFADEN INTEGRITÄT

- 18 Integrität und Transparenz gehören zusammen
 - 21 Hilfreiche und heikle Nähe
-

AUS DEM LCH

- 25 Präsidienkonferenz LCH/SER: Bekenntnis zur Landessprache
-

KINDERRECHTE

- 31 Die unsichtbaren Schüler
 - 32 Kinder haben das Recht, ihr Recht auszuüben
-

RUBRIKEN

- 30 BÜCHER UND MEDIEN
- 34 BILDUNGSNETZ
- 35 MEHRWERT LCH
- 37 REISEN LCH
- 43 BILDUNGSMARKT
- 47 QUERBEET
- 47 VORSCHAU

**AKTIVFERIEN.CH**

Kilimanjaro, 5895 m, über Weihnachten/Neujahr, im Juli, Sept. + Okt..
Mit Schweizer Reiseleitung auch nach Nepal, Peru, Mustang, Ecuador.
Info-Veranstaltungen im Oktober in Bern, Winterthur, Aarau, Chur etc..
Kaufmann Trekking – wir legen Ihnen die Welt zu Füßen!
WETTBEWERB (s. Homepage): Gewinnen Sie den Flug zu Ihrer Traumreise!



Alles zum Töpfern und Brennen - inkl. Service !



Handroller, Fingerwalzen, Stempel

Hartholz Werkzeuge mit präzise gefrästen Mustern zum Strukturieren von weichen Tonmassen. Ideal zur Gestaltung von einzigartigen Oberflächen an Objekten. Langlebige Qualitätsprodukte in diversen Formen und Grössen.



Alles zum Töpfern und Brennen:
Ton - Glasuren - Werkzeuge
Töpferscheiben - Brennöfen

Katalog 2014 / 2015 mit vielen
Neuheiten jetzt online bestellen!

Lehrlinge besser schützen

Eine Petition der SGB-Jugendkommission fordert vom Bund verstärkte und neutrale Kontrollen der Lehrbetriebe und strengere Kriterien für Ausbildungsbewilligungen, um Unfälle in der Berufslehre zu verhindern.

Jährlich erleiden gemäss Untersuchungen der suva 25 000 Lernende einen Berufsunfall. Drei dieser Unfälle enden tödlich. Missachtung von gesetzlichen Bestimmungen und Verstösse im Bereich der Arbeitszeit (Überzeit, Abend- und Wochenendarbeit) sind laut dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund SGB weitere Missstände. «Das muss ändern!», verlangt die Jugendkommission des SGB und lanciert eine Petition.

In einer Medienmitteilung dazu schreibt die SGB-Jugendkommission: «Viel Missbrauch und auch viele Unfälle könnten verhindert werden, wenn die Behörden für eine konsequente Lehraufsicht sorgen. Deshalb fordert die Gewerkschaftsjugend in jedem ausbildenden Betrieb mindestens eine Kontrolle pro Jahr, eine unabhängige Lehraufsicht, strenge Kriterien für die Ausbildungsbewilligung und ein Ende der Sparübungen auf dem Rücken der Jugendlichen. Die Kantone müssen endlich genügend Ressourcen für die Kontrolltätigkeiten bereitstellen. Gesundheit und Sicherheit der Lehrlinge dürfen nicht mehr so leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden.» Diese Forde-

rungen seien umso dringlicher, als der Bundesrat eine erneute Absenkung des Schutzalters auf 15 Jahre für gefährliche Arbeiten in der Lehre angekündigt hat. Die mit den Sozialpartnern zuvor diskutierten kompensatorischen Massnahmen habe er wieder abgeschwächt.

Die SGB-Jugendkommission fordert den Bundesrat auf,

«seine Verantwortung wahrzunehmen und den Kantonen Massnahmen vorzuschreiben, mit denen Gesundheit und Sicherheit der Lehrlinge geschützt werden können». (df)

Weiter im Netz

Informationen und Unterschriftensammlung unter www.gewerkschaftsjugend.ch



Konsequente Lehraufsicht zum Schutz der Lehrlinge. Archivbild: Roger Wehrli

LERNSTANDSERHEBUNG ZH

30% ohne Anschlusslösung

Die Resultate der Lernstandserhebungen 2012 im Kanton Zürich zeigen nebst guten Resultaten auch Schwachpunkte des Zürcher Bildungssystems auf: 18% der Schülerinnen und Schüler repetieren im Verlaufe ihrer Schulzeit ein Schuljahr. Knapp 30% finden keine direkte Anschlusslösung, d.h. sie können weder eine Lehre beginnen noch eine weiterführende Schule besuchen. Sie sind also auf ein Brückenangebot angewiesen. Der Bildungszuwachs von sozial benachteiligten Kindern hinkt gegenüber anderen Kindern nach wie vor hintennach.

Der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband zeigt sich in einer Medienmitteilung über die erwähnten Defizite besorgt und regt unter anderem an, die Gründe für die Repetitionsentscheide und die Rolle der Schulen genauer zu untersuchen. Ziel müsse es zudem sein, «den allergrössten Teil der Schülerinnen und Schüler aus der obligatorischen Schulzeit direkt in eine Anschlusslösung der Sekundarstufe II zu vermitteln».

Frühkindliche Bildung stärken

Zu den Bildungschancen der sozial benachteiligten Kinder schreibt der ZLV: «Die Lernstandserhebung zeigt, dass der Grund dafür nicht durch unterschiedliche Muttersprachen bedingt ist, sondern vor allem

durch die soziale Herkunft. Der ZLV fordert deshalb die Regierung und den Kantonsrat auf, «die Themen frühkindlicher Förderung, Tagesschule und Elternschulung voranzutreiben». Ideologische Diskussionen müssten in den Hintergrund treten.

Der ZLV unterstreicht aber auch, dass viele Resultate der Erhebung positiv seien, was die Stärken des Zürcher Bildungssystems unterstreiche und zeige, dass «die Zürcher Schulen unter schwierigen Rahmenbedingungen sehr gute Arbeit leisten».

Die ausführliche Medienmitteilung findet sich unter www.zlv.ch (Aktuelles)

WAS, WANN, WO

NORMIERTE KINDHEIT

Die Fachgruppe Medical Anthropology Switzerland (MAS) lädt am 25. Oktober 2014 zum Symposium «Normierte Kindheit» ein. Dieses findet am Völkerkundemuseum in Zürich statt. Im Zentrum stehen dabei gesellschaftliche Räume, in denen Normierungsdiskurse zur Kindheit stattfinden – seien dies die Familie, die Pädiatrie oder die Schule. Anmeldung bis 11. Oktober per E-Mail an: symposium2014@medicalanthropology.ch

SCHULENTWICKLUNG

Am 13./14. November 2014 findet in Vaduz (FL) das Schulforum 14 unter dem Titel «Vielfalt, Dynamik, gesellschaftlicher Wandel – was Schulentwicklung antreibt» statt. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie sich Schulen dem vielfältigen gesellschaftlichen Wandlungsprozess stellen. Öffentliche Schulen berichten, warum sie sich auf den Weg und welche Erfahrungen sie dabei gemacht haben. Fachliche Beiträge eröffnen Gesprächsrunden mit den Teilnehmenden. Die Praxisbeispiele werden durch zwei Hauptvorträge ergänzt. Information und Anmeldung unter www.phzh.ch

LATEINTAG

Der diesjährige Lateintag vom 8. November im Campus Brugg-Windisch der Pädagogischen Hochschule FHNW lädt unter dem Motto «prodesse et delectare – zum Nutzen und zum Vergnügen!» zu einem vielfältigen Angebot von 24 Workshops zum Zuhören und Mitmachen ein. Zusammen mit einem musikalischen Schwerpunkt und einem Theaterwettbewerb unter Lateinschülerinnen und -schülern wird Jugendlichen und Erwachsenen, Anfängern, Kennern und Interessierten viel Anregung und Unterhaltung geboten. Informationen unter: www.lateintag.ch

SwissSkills 2014: Viel Ehre für die Lehre

Text und Fotos:
Claudia Baumberger

Vom 17. bis 21. September kämpften an den SwissSkills in Bern mehr als 1000 junge Berufsleute in 130 Berufen um die Schweizermeistertitel. Ob die Teilnahme für die jungen Berufsleute attraktiv ist, hängt stark von den Berufsverbänden ab. BILDUNG SCHWEIZ begleitete die Floristin Marina Spring durch den Wettkampf.



Ein Tannenholzscheit über das andere. Langsam verschwindet der Blumenstrauss hinter einem viereckigen Holzgerüst. Nur die Zwischenräume lassen einen Blick auf die feuerfarbenen Blüten zu. Es ist Donnerstag, der erste Tag der Berufsmeisterschaften an den SwissSkills, und die ersten acht Floristinnen kämpfen um einen Platz im Finale am Sonntag.

Die Stadtzürcherin Marina Spring ist eine davon. Ihren Strauss zum Thema «Highlight des Jahres 2014» widmet sie dem neugestalteten Sechseläutenplatz. Den Scheiterhaufen-Strauss stellt sie nach eineinhalb Stunden Arbeit auf Valser Granit, das Gestein, aus dem auch der neue Sechseläutenplatz besteht. Ein Strauss verpackt in Holzscheite – eine

«Für eine Berufslehre entschied sich Marina, weil sie gerne mit den Händen arbeitet und das Handwerk in ihrer Familie eine grosse Bedeutung hat. <Mit einer Lehre hat man eine gute Basis und kann darauf aufbauen>, ist sie überzeugt.»

gewagte Arbeit! Genau dafür sei der Wettbewerb da, erklärt Marita Walde, Chefexpertin der Floristen. Einmal etwas machen, das nicht alltäglich sei. Und doch ist es ein faszinierendes Werk, zeigt den Ideenreichtum der Floristin, regt zum Denken an. «Der Wettbewerb ist nicht kundenorientiert», erklärt Marita Walde; vielmehr gehe es darum, mutig zu sein, neue Ideen zu entwickeln und diesen eine Form zu geben. Nach jeder der vier Aufgaben bewerten die Experten Idee, Gestaltung, Farbe und Technik der Arrangements. Die sechs Experten sind sehr zufrieden. Die Ergebnisse zeigten, dass über die Alltagsfloristik hinaus vieles möglich sei. Besonders loben sie die Jungfloristinnen für deren Freude am Beruf und riesiges Engagement.

Nachmittag: Marina Spring ist an der vierten und letzten Aufgabe, einer Tischdekoration für Brasilien. Mit zwei Streifen Blumenbouquets, geteilt durch einen Spiegel, thematisiert sie Brasiliens Gegensatz zwischen Arm und Reich. Geschickt stecken Marinas Hände Blüte um Blüte ins Arrangement. Allerdings sind ihre Finger inzwischen etwas lädiert; zweimal hat sie sich vor lauter Nervosität geschnitten: «Wenn man für den Wettbewerb ein neues, scharfes Messer nimmt und dann erst noch nervös ist, schneidet man sich schnell einmal», bemerkt die Floristin Angela Kurmann, die für die Betreuung der Wettkämpferinnen zuständig ist. Um 18.15 Uhr ist der erste Wettbewerbstag zu



Die Schreiner kommen im Nationalmannschaftsdress.

Ende. «Es war eine spannende Erfahrung, ich habe es sehr genossen, vor Publikum zu arbeiten», sagt Marina Spring müde, aber zufrieden. Die 20-Jährige hat letztes Jahr die Lehre als Floristin abgeschlossen, anschliessend ein Jahr in ihrem Lehrbetrieb gearbeitet. Gegenwärtig besucht sie die naturwissenschaftliche Berufsmaturitätsschule am Strickhof. Danach möchte sie Landschaftsarchitektur studieren oder die Meisterprüfung machen: «Der Entscheid ist noch offen, aber meinem erlernten Beruf will ich treu bleiben.»

Viele Ausstellungsbesuchende hätten Komplimente zu ihren Arrangements gemacht. Der Wettbewerb sei eine super Sache. Vorbereitet habe sie sich in den letzten zwei Monaten jeweils an den Wochenenden. Ob sie auch im Final antreten könne, sei für sie unwesentlich: «Das Wichtigste ist, dass ich dabei sein konnte, egal auf welchem Platz ich schlussendlich lande.» Nachdem am Freitag weitere acht Floristinnen um einen Finalplatz gekämpft haben, stellt sich heraus: Marina Spring ist im Final. Sie wird mit fünf anderen Kandidatinnen um die drei Medaillenplätze und die Reise an die WorldSkills 2015 in Brasilien kämpfen.

Mut, sich der Öffentlichkeit zu stellen

Die Floristinnen mussten ihr Material selber finanzieren. Peter Fleischli, Verantwortlicher für die Organisation der Meisterschaft, schätzt, dass die Blumen pro Teilnehmerin rasch einmal 1000 bis 2000 Franken kosten. Bei einem durchschnittlichen Lohn nach der Lehre von 3700 Franken ist das viel Geld. Marina Spring hat bei Blumenbörsen und

der Gärtnerei ihrer Eltern um Sponsoring angefragt. Beide waren grosszügig, trotzdem wird sie ein paar hundert Franken selber berappen müssen. Während bei anderen Berufen die Note der Lehrabschlussprüfung oder ein Qualifikationsverfahren über die Teilnahme an den Berufsmeisterschaften

«Nationaltrainer Thomas Vogler sieht den Berufswettbewerb nur positiv: Man lerne, mit Stress umzugehen, Rückschläge hinzunehmen und sich trotzdem zum Weitermachen zu motivieren.»

entscheidet, dürfen beim Berufswettbewerb der Floristinnen alle teilnehmen, die sich anmelden. Die einzigen Kriterien sind ein bestandener Lehrabschluss und das Alter unter 21 Jahren.

In der Schweiz beginnen jährlich durchschnittlich 600 Jugendliche eine Floristenlehre, die meisten davon schliessen die dreijährige Ausbildung auch ab. Dass nur gerade 16 Floristinnen an den SwissSkills 2014 teilnehmen, ist ein mageres Ergebnis. Es hat wohl damit zu tun, dass der Berufsverband diesen Wettbewerb kaum unterstützt. Zudem braucht es Zeit, Geld und Mut, sich der Öffentlichkeit zu stellen. Nach der Ausbildung als Floristin bleiben gemäss Peter Fleischli etwa 50% auf dem Beruf; eine Stelle zu finden sei eher schwierig. Nur etwa 3% machen die Berufsmaturität. Dazu Spring: «Die Berufsmatura, welche man berufsbegleitend absolvieren kann, kam bei uns nicht gross zur Sprache. Doch die Berufsmatur ist eine super Sache, welche unterstützt werden sollte.» Für eine Berufslehre entschied sich Marina Spring, weil sie gerne mit den Händen arbeitet und das Handwerk in ihrer Familie grosse Bedeutung hat. «Mit einer Lehre hat man eine gute Basis und kann darauf aufbauen», ist sie überzeugt. Am Beruf der Floristin schätzt Spring, dass es ein traditionelles, kreatives Handwerk sei. Als Floristin binde man nicht einfach Blumen. Man berate Kunden, bringe deren Wünsche und Vorstellungen in eine Form und plane Grossanlässe. Als Schattenseiten des Berufs erwähnt Spring die langen Präsenzzeiten, dass man immer stehen müsse und dass es zuweilen körperliche Schwerarbeit sei.

Ganz anders verläuft der Berufswettbewerb der Schreiner. In einem mehrstufigen Qualifikationsverfahren werden aus rund 900 Lehrlingen und jungen Schreibern die neun besten herausgefiltert und mit ihnen ein Nationalteam geformt. Dieses nimmt für die SwissSkills an einem halbjährigen, vom Berufsverband organisierten mehrtägigen Trainingsprogramm teil.

Beim Berufswettbewerb der Schreiner – dieses Jahr auch mit einer Schreinerin – sei nur die «Crème de la crème» dabei, betont Nationaltrainer Thomas Vogler. Der Wettbewerb motiviere die Lernenden. Die öffentliche Austragung der Wettkämpfe sei Werbung für den Beruf und diene der Nachwuchsförderung. Heutzutage kann nämlich nicht mehr jede Lehrstelle besetzt werden und es herrscht Mangel an ausgebildeten Schreibern.

Der Berufsverband der Schreiner lässt sich diesen Wettbewerb etwas kosten, übernimmt Training und Material. Die jungen Leute müssen einzig ihre Zeit beisteuern. Nicht zuletzt wegen der Selektion der Besten und gezielter Förderung schaffen es die Schweizer Schreiner regelmässig, Medaillenplätze an den WorldSkills zu erreichen. Vogler sieht den Berufswettbewerb nur positiv: Man lerne, mit Stress umzugehen, Rückschläge hinzunehmen und sich trotzdem zum Weitermachen zu motivieren. Jährlich beginnen etwa 1500 Jugendliche eine Schreinerlehre, etwa 1300 schliessen die vierjährige Ausbildung ab, doch nur etwa 20 bis 25% der Jungschreiner bleiben im Beruf. Der durchschnittliche Lohn eines 20-Jährigen nach der Lehre beträgt 3800 Franken und steigt nach vier Jahren auf 4800 Franken an.

Jeder Beruf verströmt seinen «Stallgeruch»

Die Auswahl der Wettkämpferinnen und Wettkämpfer für die Berufsmeisterschaften ist von Beruf zu Beruf sehr unterschiedlich. Bei den Schreibern geht es nur um das Handwerk, es können auch schulisch schwächere, aber praktisch begabte Jugendliche die Spitze erreichen. Bei den Bäcker-Konditoren hingegen zählt die Schulnote zu einem Drittel mit. Zum Wettkampf zugelassen wurde nur, wer in der Abschlussnote mindestens 5.6 erreicht hat. Eines ist bei allen Berufen zu spüren: Die jungen Berufsleute sind stolz, auserwählt zu sein und vor Publikum zu arbeiten. In einigen Branchen – beispielsweise bei den Kleinstberufen – gibt es keine Wettkämpfe. «Bei uns ist das Berufsleben schon Wettbewerb genug», sagt eine Holzbildhauerin in Ausbildung, denn nur wer sehr gut sei, finde Arbeit.

Während den vier Tage dauernden ersten gemeinsamen Berufsmeisterschaften bevölkern über 155 000 Besucherinnen und Besucher – darunter sehr viele Schulklassen – das Ausstellungsgelände. Vom Automatiker über den Weissküfer bis zum Zimmermann. Laut ist es bei den Strassenbauern, bei den Schreibern tropft der Schweiß, ruhig arbeiten Kosmetikerinnen, bei den Bekleidungsgealterinnen rattert die Nähmaschine, ebenso bei den Innendekorateurinnen, die Uhrmacherinnen brauchen eine Lupe, um überhaupt etwas zu sehen, und bei den Bootsbauern riecht es streng nach Chemie.



Uhrmacher



Plattenleger



Holzbildhauerin



Bekleidungsgestalterin



Geigenbauerin



Drechslerin

An einem eintägigen Besuch erhalten Jugendliche, die in der Berufswahl stehen, einen Einblick in über 130 Metiers und können beobachten, wie junge Berufsleute arbeiten, welche Aufgaben ihnen gestellt werden und wie die fertigen Werke aussehen. Jeder Beruf verströmt eine andere Atmosphäre: laut – leise, filigran – klotzig, kreativ – genormt, süß duftend – stickig. Dieses Ensemble von Düften, Tönen, Optik, Haptik und Verhalten auf engstem Raum zu erleben, kann bei der Weichenstellung hilfreich sein.

Sonntag, 20.14 Uhr: Gold!

Inzwischen ist es Sonntagabend, 20.14 Uhr. Bundesrat Johann Schneider-Ammann hängt Marina Spring die Goldmedaille um den Hals und gratuliert ihr. «Ich kann es kaum glauben», sagt sie danach im Presseraum, überwältigt von den vielen Eindrücken. ■

STOLZER BUNDES RAT

«Die vielen positiven Feedbacks, die hohe mediale Präsenz sowie die Zahl der Besucher zeigen, dass das Konzept des Anlasses richtig ist», lautete die positive Bilanz von Christoph Erb, OK-Präsident der SwissSkills Bern 2014. «Erstmals fanden alle Schweizer Berufsmesserschaften zentral und parallel statt. Das ermöglichte ein Bild der Schweizer Berufswelt in einer bisher noch nie dagewesenen Breite.» Neben den Medaillen sicherten sich viele auch die Reise an die Welt- und Europameisterschaften des Berufsnachwuchses (WorldSkills, EuroSkills). «Was ich in diesen Tagen gesehen habe, macht mich stolz», freute sich Bundesrat Johann Schneider-Ammann. «Mit euren Leistungen seid ihr die besten Botschafter für die Berufslehre als Ausbildungsweg mit Zukunftsperspektiven.»

TREFFPUNKT FORMATION

Als Treffpunkt für Lehrpersonen der Volksschule und der Berufsbildung gab es an den SwissSkills den «Treffpunkt Formation», getragen von den Verbänden Berufsbildung Schweiz BCH, Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH zusammen mit SER und LEBE Bern, Schweizer Jugend forscht, Jugend und Wirtschaft sowie dem Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB.



swch.ch

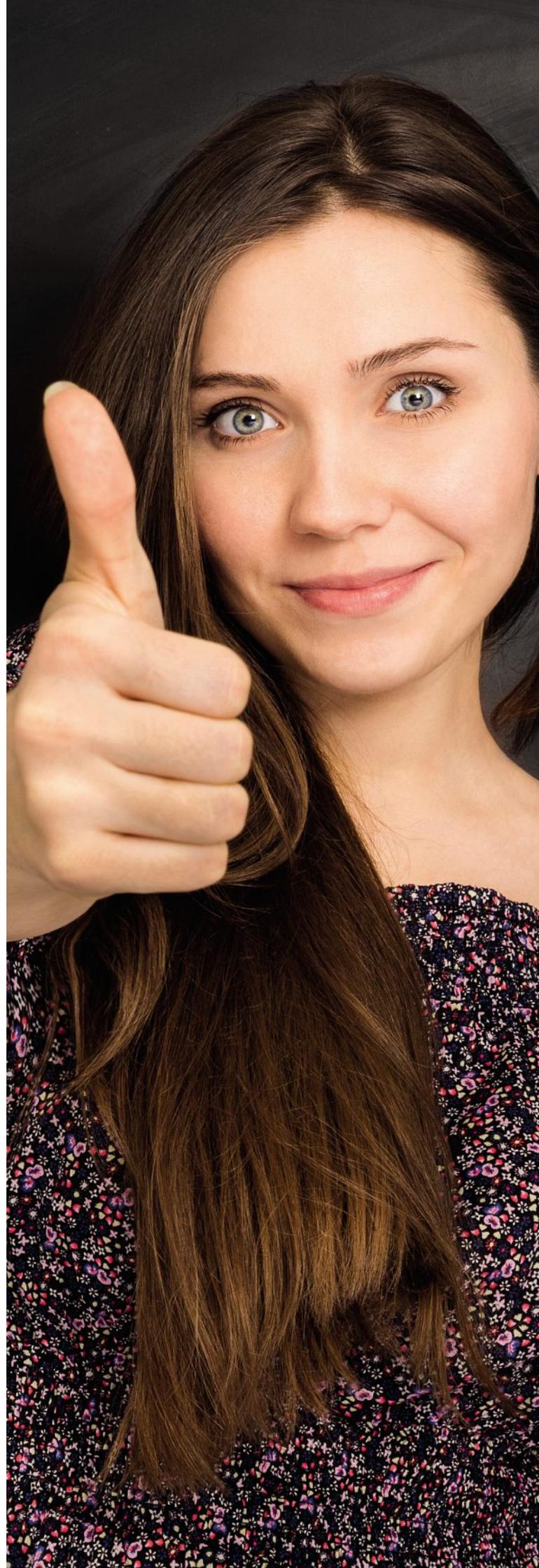
schule und weiterbildung schweiz

**Kurse
swch.ch 2015
6.–17. Juli 2015
Brugg Windisch**

**im Webshop
sofort buchbar!**

www.swch.ch/de/shop/kurse.php

Bestellen Sie Ihr persönliches Kursprogramm
mit über 200 Kursen
swch.ch · Bennwilerstrasse 6 · 4434 Hölstein
061 956 90 70 · info@swch.ch



Wirtschaft und Pädagogik am gleichen Tisch

Novartis steckt in den nächsten fünf Jahren 50 Millionen Franken in bereits bestehende, aber auch in neue Bildungsprojekte. Eines kommt der Primarschule zugute und wurde von der PH Zürich entwickelt.

Novartis will den Bildungs- und Werkplatz Schweiz nachhaltig stärken und stellt über fünf Jahre verteilt 50 Millionen Franken für Projekte zur Nachwuchsförderung zur Verfügung. Damit sollen einerseits bestehende Bildungsprojekte weitergeführt und auf einer gemeinsamen Plattform unter dem Titel «Learn for Life» untereinander vernetzt werden. Andererseits will der Konzern auch neue Initiativen unterstützen. «Mit «Learn for Life» macht Novartis naturwissenschaftliches und medizinisches Wissen für alle Bevölkerungsschichten einfacher zugänglich», schreibt der Konzern in einer Medienmitteilung.

Drei neue Initiativen richten sich an Primarschulen und an junge Nachwuchswissenschaftler. Dazu gehört das Toolkit «Simply Human» für Schülerinnen und Schüler der dritten bis sechsten Klassen. Es soll Kindern Wissen und Erkenntnisse über die Sinnesorgane, den Haltungs- und Bewegungsapparat sowie das Verdauungssystem vermitteln.

Entwickelt wurde das Projekt von der Pädagogischen Hochschule Zürich, Zentrum für Didaktik der Naturwissenschaften der PH Zürich, unter der Leitung von Prof. Dr. Susanne Metzger.

Heute umfasst das Engagement von Novartis für lebenslanges Lernen mehr als 25 Initiativen. Dazu gehören beispielsweise das Novartis International BioCamp, das Novartis Schullabor für Schülerinnen und Schüler und Lehrpersonen. Beteiligt ist Novartis auch am Mentoring-Programm «Antelope», das speziell hochqualifizierte Doktorandinnen und Doktoranden der Universität Basel beim Einstieg in den Beruf unterstützt. Der Konzern will damit die Naturwissenschaften stärken, um längerfristig den Nachwuchs und möglichst viele Toptalente für den Life-Science-Sektor zu fördern. BILDUNG SCHWEIZ sprach mit Karin Blumer, Senior Manager Scientific Affairs Novartis, und Susanne Metzger von der PH Zürich.

BILDUNG SCHWEIZ: Novartis stellt für die nächsten fünf Jahre 50 Millionen Franken für Bildungsprojekte zur Verfügung. Wer soll von diesem Geldsegen profitieren können?

KARIN BLUMER: Diese 50 Millionen sind ein Bekenntnis zum Denk- und Werkplatz Schweiz, den wir damit nachhaltig stützen wollen. Einerseits erhalten wir bereits bestehende Projekte aufrecht wie beispielsweise den Basler Maturandenpreis oder das Schullabor, welches Schulklassen ermöglicht, auf unserem Campus in Basel wie im echten Leben experimentieren zu können. Wir wollen aber auch zusammen mit unserem neu gegründeten Bildungsrat herausfinden, wo es neue Engagements braucht und welche sinnvoll sind. Dazu gehören die neuen Initiativen «SimplyHuman» oder die «Wunderfitze». Wir erhalten aber auch laufend neue Gesuche, die wir gemäss unseren Kriterien prüfen.



Pädagogische Hochschule und Industrie am gleichen Tisch und Projekt: Prof. Susanne Metzger, PHZH, und Dr. Karin Blumer von Novartis (v.l.) Foto: Doris Fischer

Wie Sie bereits erwähnten, unterstützt Ihre Firma seit Jahrzehnten Initiativen zur Nachwuchsförderung. Was ist das Besondere an der jetzigen Offensive und warum kommt sie gerade jetzt?

KARIN BLUMER: Unsere bestehenden Projekte waren zum Teil nicht miteinander verbunden, so dass es kaum möglich war, festzustellen, wie die Projekte wechselseitig voneinander profitieren können. Das wollten wir ändern und stellen nun diese Initiativen alle unter ein gemeinsames Dach mit gemeinsamem Namen und Auftritt. Dadurch konnten wir feststellen, dass wir im Bereich Primarschule noch eher schwach aufgestellt sind. Diese Lücke haben wir nun mit dem Projekt der PH Zürich «SimplyHuman», das Frau Professor Susanne Metzger leitet, geschlossen.

Die 50 Mio. Franken stehen für ganz unterschiedliche Projekte und Altersgruppen zur Verfügung. In welcher Form kommt es der Volksschule zugute?

KARIN BLUMER: Ein grosses Engagement ist die Stiftung «Simply Science», die Nachwuchsförderung für Kinder verschiedener Altersgruppen anbietet. Hier finden sich nicht nur spannende Experimente, die auch zu Hause durchgeführt werden können, sondern auch kindgerechte Antworten auf aktuelle Fragen. So kann man beispielsweise Hintergrundwissen über das Ebola-Virus oder Nanotechnologie erhalten; grössere Kinder können via Facebook auf aktuelle Wissenschaftsnachrichten zugreifen.

Susanne Metzger, eine der neuen Bildungsinitiativen – ein Toolkit für die Primarschule – haben Sie mit Ihrem Team an der PH Zürich entwickelt. Worum geht es dabei und was können die Kinder damit lernen?

SUSANNE METZGER: Leider findet in der Primarschule naturwissenschaftlicher Unterricht speziell im physikalisch-chemischen Bereich kaum statt. Das neue Projekt «Simply Human» bietet Unterrichtsmaterialien zum Thema Mensch und Gesundheit sowohl für Lehrpersonen als auch für Schülerinnen und Schüler. Diese Materialien orientieren sich am kompetenzorientierten Unterricht, wie

er im Lehrplan vorgesehen ist. Ziel ist es, beispielsweise Experimente in den Bereichen Optik und Akustik mit den Sinnesorganen Ohr, Auge zu verbinden und den Kindern so einen Zugang zu naturwissenschaftlichen Phänomenen zu vermitteln.

Ausserdem bieten wir einfache Modelle, zum Beispiel für das Zusammenspiel von Beuger und Strecker am Ellenbogen, an. Darüber werden die Kinder angeregt, über Hebelwirkungen am eigenen Körper nachzudenken und erfahren dadurch etwas über ihren Körper und den Umgang damit, mit dem Ziel, gesundheitsbewusster zu leben. Zum Angebot gehören auch Ideen für Bewegungspausen, Sitzhaltungen, die Art des Gehens oder des Tragens der Schultasche. Lehrpersonen erhalten ausserdem fachliche Hintergründe für die betreffende Stufe mit didaktischen und methodischen Hinweisen sowie konkrete Materialien wie Arbeitsblätter, Experimentieranleitungen, Anleitungen für Modelle. Die Materialien wurden zusammen mit Lehrpersonen und in Schulklassen getestet. Aufgrund der Rückmeldungen haben wir diese angepasst; sie sind auf der Website von www.simplyscience.ch unter dem Stichwort «Lehrpersonen» abrufbar. Damit sich Lehrerinnen und Lehrer mit dem ganzen Angebot vertraut machen können, bieten wir auch entsprechende Weiterbildungen an.

Welchen Einfluss hat Novartis auf dieses Projekt genommen?

KARIN BLUMER: Als Gesundheitsunternehmen sind wir natürlich daran interessiert, dass der menschliche Körper und die MINT-Fächer im Mittelpunkt stehen. Das ist aber auch schon alles. Bewusst haben wir auf die inhaltliche Entwicklung keinen Einfluss genommen und Wert darauf gelegt, dass das Material und die Broschüren ohne Nennung von Novartis erscheinen. Wir wurden lediglich über den Stand der Arbeiten orientiert. Alle Personen, die von Novartis-Seite in das Projekt involviert waren, sind selber Eltern, die nicht wollen, dass bereits Primarschüler mit Werbebotschaften überflutet werden.

SUSANNE METZGER: Dieser Punkt war uns ganz wichtig, ansonsten hätten wir den Auftrag nicht angenommen. Bei «SimplyHuman» kommen ganz neutrale wissenschaftliche Inhalte zum Zuge, die didaktisch sinnvoll aufbereitet sind.

Das zweite neue Angebot «Wunderfitze» richtet sich an Kinder, welche längere Zeit im Spital verbringen müssen. Kennen Sie, Frau Metzger, dieses Angebot? Welche pädagogischen Ziele verfolgt es?

SUSANNE METZGER: Ich kenne das Projekt zwar nicht im Detail, weiss aber, dass bei den «Wunderfitzen» ganz viele verschiedene Phänomene spannend und attraktiv gezeigt werden – vergleichbar mit einem Besuch im Science Center. Diese Form der Beschäftigung mit naturwissenschaftlichen Phänomenen ist wichtig, um bei Kindern das Interesse zu wecken. Im normalen Schulumfeld sollte der Fokus aber auf dem systematischen Aufbau von Kompetenzen liegen.

KARIN BLUMER: «Wunderfitze» ist ein pädagogisch-therapeutisches Projekt für Kinder, die lange im Krankenhaus liegen müssen. Wenn man solche Patienten an Experimente heranführt, lernen sie die Naturgesetze kennen, stärken dabei ihr Selbstbewusstsein, indem sie zu Wissenschaftlern werden und bleiben auf diese Weise mit dem Lernen und der Schule verbunden.

In diesem Projekt arbeiten wir mit einem in Deutschland ansässigen Förderverein zusammen. Das Pilotprojekt findet zurzeit am Universitäts-Kinderspital beider Basel UKBB statt. Pädagogisch ausgebildete Fachpersonen kommen mit einem Bus und bieten die Experimente an. Dieses Programm wird wissenschaftlich begleitet.

Wie können Schulen respektive Schulklassen von den Geldern profitieren? Ist es beispielsweise möglich, dass eine Schule ein bestimmtes (naturwissenschaftliches) Projekt plant und dafür Gelder von Novartis beantragen kann?

KARIN BLUMER: In erster Linie unterhalten wir bereits laufende, erfolgreiche Projekte. Wir suchen aber auch spannende, neue Ideen, die breit anwendbar sind und dem ganzen Bildungsraum nützen. Dabei sind unsere Hauptpartner die PH und grössere Stiftungen. Dennoch würde ich Lehrpersonen ermuntern, Vorschläge zur naturwissenschaftlichen Förderung anzulegen und einzureichen.

In den PISA-Tests schneiden Schweizer Schülerinnen und Schüler in den naturwissenschaftlichen Fächern gut, aber nicht sehr gut ab. Was müsste in der Schule geschehen, damit die Resultate noch besser werden?

SUSANNE METZGER: Naturwissenschaftlicher Unterricht müsste konsequenter stattfinden ab Kindergarten, ausgehend vom Phänomen, vom Hinschauen, vom Fragen stellen, vom Experimentieren. Es reicht nicht, mehr Unterrichtsstunden für diese Fächer in die Stundentafel aufzunehmen – der Unterricht muss auch qualitativ gut sein.

Zusätzlich muss in die Aus- und Weiterbildung investiert werden. In der Ausbildung der Lehrpersonen sollte für diesen grossen Fachbereich mehr Zeit für fachdidaktische Ausbildung zur Verfügung stehen. Denn in Natur, Mensch und Gesellschaft sind so viele Teilbereiche eingebunden, dass für den

einzelnen heute zu wenig Zeit bleibt. Das hat zur Folge, dass sich die Lehrpersonen unsicher fühlen und gewisse Inhalte dann einfach weglassen.

Vielleicht könnte man im Unterricht die verschiedenen naturwissenschaftlichen Teilbereiche noch besser miteinander verbinden. Beim Thema Wasser beispielsweise kann man nicht nur mit den Kindern schauen, wie es fliesst und schmeckt, sondern grade auch die Phänomene Sinken und Schwimmen mit einbeziehen. Aber das Wichtigste ist ein konsequenter Aufbau und das Dranbleiben von der Vorschule bis zum Ende der Schulzeit.

Welches ist der Nutzen, den Novartis aus diesem Projekt zieht?

KARIN BLUMER: Wir möchten einerseits, dass die Schweiz versteht, was das Geschäftsmodell und die Anliegen von Novartis sind,

andererseits sind wir daran interessiert, den Denk- und Werkplatz Schweiz konkurrenzfähig zu erhalten und damit unseren gesellschaftlichen Auftrag zu erfüllen. Deshalb setzen wir auf nachhaltige vertrauensbildende Projekte und nicht auf kurzfristige kommerzielle Erfolge. Wir wollen auch in Zukunft in der Schweiz Top-Nachwuchstalente haben. ■

Interview: Doris Fischer

Die Interviewpartnerinnen

Dr. Karin Blumer ist Senior Manager Scientific Affairs Novartis International AG.

Prof. Dr. Susanne Metzger ist Leiterin des Zentrums für Didaktik der Naturwissenschaften und Technik der PH Zürich.

Weiter im Netz

www.simplyscience.ch/unsere-lehrmittel/articles/simplyhuman.html – Materialien zu «SimplyHuman»



Kinder entdecken die interaktiven Experimente von «SimplyHuman». Foto: Novartis zVg.

Verknüpfte Bildungswelten

In «Bildungslandschaften» verbündet sich die Schule mit verschiedensten Akteuren, die zur Bildung beitragen können. Formale, nonformale und informelle Lernwelten werden miteinander verknüpft. Eine Tagung der Jacobs Foundation im September in Zürich ermutigte dazu, ungewohnte Wege zu gehen.

38 Jugendliche stehen aufgeregt an einem Stand der Messe «Compoir de Romont». Alle halten eine Mappe mit Bewerbungsunterlagen in den Händen. Auf der Tribüne steht Sarah Devaud von der «Jeune Chambre Internationale Glâne – le mouvement des Jeunes Citoyens Entrepreneurs». Sie stellt 40 Personen aus der lokalen Wirtschaft vor, die in ihrem Betrieb für die Jugendlichen einen Praktikums- oder Schnupperplatz zur Verfügung stellen.

Als Sarah Devaud das Zeichen gibt, stürzen sich die Jugendlichen sofort auf die Patrons und beginnen ein Gespräch. Es ist deutlich spürbar, dass die Jugendlichen gut vorbereitet sind. Für beide Seiten bedeutet diese Veranstaltung eine Verkürzung des Bewerbungsprozesses. Statt 40 Bewerbungen zu versenden, finden die Jugendlichen alle Patrons an einem Ort und diese sehen nicht nur Papier, sondern können kurze Gespräche mit den jungen Menschen führen, ohne einzeln Termine vereinbaren zu müssen.

Dieses Beispiel, präsentiert an der Tagung «Ungewohnte Wege gehen» vom 12. September in Zürich, zeigt, welche Auswirkungen eine Bildungslandschaft in der Realität haben kann. Der Begriff beschreibt ein Konzept der Jugend- und Bildungspolitik, das darauf zielt,

«Mit den staatlichen Budgets und den Beständen an Fachbeamten in den Bildungsverwaltungen können auch grosse private Stiftungen nicht mithalten. Wenn allerdings Beweglichkeit, Reaktionsvermögen und Pioniergeist gefragt sind, dann haben Stiftungen die Nase vorn.»

Kindern und Jugendlichen bessere Bildungsbedingungen und -chancen zu bieten. Alle Bildungsaspekte, die auf Kinder und Jugendliche einwirken, werden berücksichtigt: formale, nonformale und informelle Lernwelten – in der Familie, in der Gruppe Gleichaltriger, in Bibliotheken, Jugendorganisationen, Kulturvereinen, Musikschulen, Sportklubs, Krippen, Gemeinschaftszentren, an Mittagstischen usw. Eine Bildungslandschaft versucht, alle

diese Elemente sowohl horizontal wie auch vertikal zu vernetzen und zu verknüpfen, von Individuen über Gruppen und Institutionen bis hin zu politischen Entscheidungsträgern.

Dabei muss in der Gemeinde oder Region, in der eine Bildungslandschaft entstehen soll, der politische Wille zu einer solchen Zusammenarbeit zuerst vorhanden sein. Es braucht überdies eine gemeinsame Zielorientierung, eine professionelle Gestaltung des Netzwerks und eine Ausrichtung auf Langfristigkeit.

Beweglichkeit und Pioniergeist

Mit der Jacobs Foundation engagiert sich eine private Stiftung in einem Feld, das im Allgemeinen von öffentlich-rechtlichen Institutionen besetzt ist. Warum? «Philantropische Stiftungen wie die Jacobs Foundation können die Welt nicht im Alleingang besser machen», sagt Sandro Giuliani, Geschäftsführer der Stiftung. «Mit den staatlichen Budgets und den Beständen an Fachbeamten in den Bildungsverwaltungen können auch grosse private Stiftungen nicht mithalten. Wenn allerdings Beweglichkeit, Reaktionsvermögen und Pioniergeist gefragt sind, dann haben Stiftungen die Nase vorn.» Dies erfolge stets mit dem Ziel, dass der Staat sinnvolle und zielführende Lösungen nach deren Erprobung übernehme. Die Stiftungen seien keine Konkurrenten des Staates, sie könnten aber Lösungen vorsepen und somit Impulsgeber und Innovationsmotoren sein.

Sieben Pilotprojekte beschäftigen sich bisher mit der Verbesserung des Übergangs vom Frühbereich in die Volksschule. In der Stadt Basel sind die drei Projekte um eine Schule angeordnet. Die drei Projekte im Kanton Zürich (Dübendorf, Oberglatt, Oetwil am See) umfassen das Gebiet einer Gemeinde. Das Projekt des Quartiers Schönberg in der Stadt Freiburg will zusätzlich den Übergang von der Primar- auf die Sekundarstufe optimieren, während die beiden weiteren Projekte im Kanton Freiburg den Austritt aus der Volksschule besser gestalten möchten. Diese Projekte umfassen je einen ganzen ländlich geprägten Bezirk.

Die Referate, Veranstaltungen und Diskussionen der Tagung hatten mit Schule nur am Rand zu tun, aber sehr viel mit Bildung im umfassenden Sinn von Bildungslandschaften. Den Anfang machte Boris Meier vom Institut für Psychologie an der Universität Bern in einem Referat über Lernmotivationen. Er unterscheidet zwischen intrinsischen und extrinsischen Motivationen: Die Kinder lernen

etwas, weil sie eine entsprechende Reaktion von aussen erwarten, etwa in Form von guten Noten, Lob oder Anerkennung. Oder sie lernen um des Lernens willen, also um neue Fähigkeiten zu erlangen und sich weiterzuentwickeln. Dieser zweite Antrieb setzt aber voraus, dass die Jugendlichen sich als formbar und entwicklungsfähig wahrnehmen – unter anderem, weil sie diese Formbarkeit und Entwicklungsfähigkeit in ihrem Umfeld erkennen. Das unterschiedliche Empfinden seiner selbst beeinflusst also die Fähigkeit, sich zum Lernen zu motivieren.

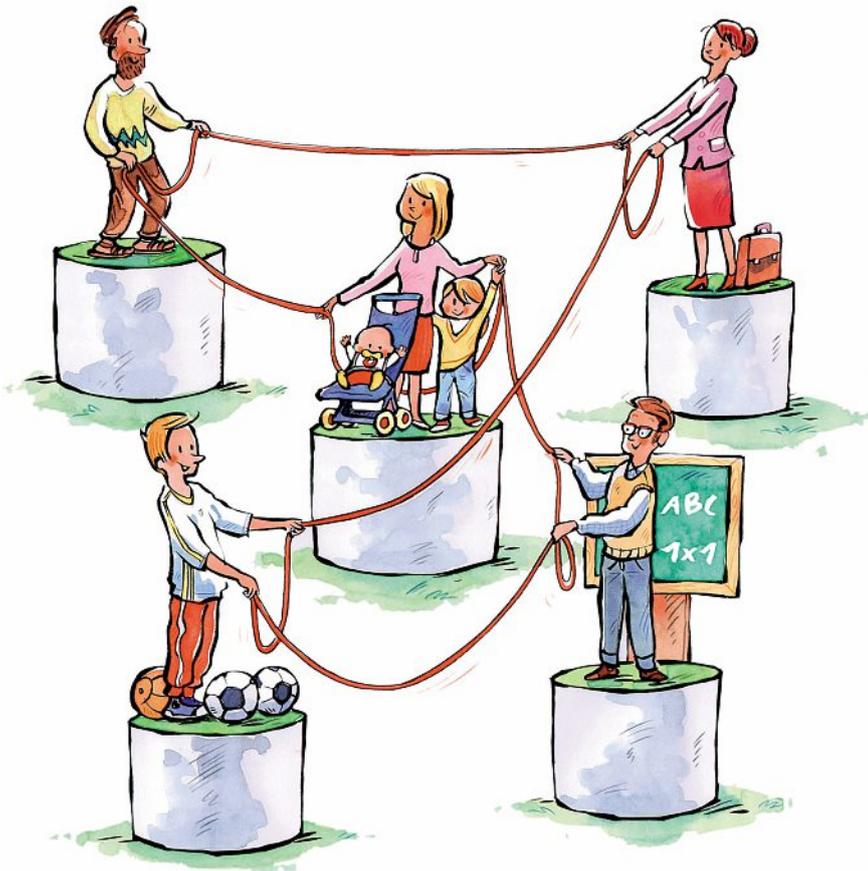
Soziales und emotionales Lernen

«Wenn wir unsere eigenen Gefühle nicht erkennen können, können wir unser Verhalten nicht sinnvoll steuern», sagt Davide Antognazza, Professor und Leiter des Projektes «Chiamale emozioni». Im Rahmen dieses Projekts wurden 80 Lehrpersonen im Kanton Tessin im Fach «Soziales und Emotionales Lernen» ausgebildet. Antognazza möchte damit die konventionelle schulische Ausbildung, die hauptsächlich auf sprachliche und logisch-mathematische Fähigkeiten ausgerichtet ist, um einen wichtigen Aspekt ergänzen. Denn gerade das Bewusstsein der eigenen Emotionen hat auch Folgen für die Fähigkeit von Kindern, sich zu kontrollieren und Konflikte gewachsen zu sein. Im Projekt «Chiamale emozioni» lernten Lehrpersonen deshalb, wie sie mit Kindern über Gefühle und soziale Fähigkeiten sprechen können und wie sich soziale und emotionale Kompetenzen im Alltag anwenden lassen.

Zwischen den Referaten konnten die rund 200 Teilnehmenden im «Open Space» frei zwischen verschiedenen Sitzungszimmern rotieren und sich zu Teilthemen der Bildungslandschaften äussern oder informieren lassen. Das Themenspektrum reichte von Gesundheit über Integration und Motivation bis hin zu Kooperation und Partizipation – dies als Möglichkeit zur Begegnung und zur Inspiration.

Schlaf hilft dem Gedächtnis

In der Folge ging es darum, inwiefern besserer Schlaf bei Kindern und Jugendlichen höhere Lernleistungen ermöglicht. Drei Dozentinnen – Kerstin Hoedlmoser von der Universität Salzburg sowie Ines Wilhelm und Leila Tarokh von der Universität Zürich – erklärten die Schlafstadien während einer Nacht und die Schlafentwicklung, welche zeigt, dass die Schlafmenge im Verlauf des Lebens deutlich



Schule und außerschulische Lerngelegenheiten sollen in Bildungslandschaften verknüpft und so zur vollen Wirkung gebracht werden. © Jacobs Foundation, Illustration: Jörg Saupe

abnimmt. Ganz konkret wurde erklärt, wie ein Schlafprofil erstellt wird und was man aus ihm «lesen» kann. Danach erläuterten die Schlafexpertinnen, inwiefern der Schlaf dem Gedächtnis hilft. Zum Beispiel ist erwiesen, dass ein Mittagsschlaf die Speicherung neuen Wissens bei Kindergartenkindern unterstützt und dass Schlaf nach dem Lernen zur «Einsicht» verhilft, also eine Art «Aha-Erlebnis» ermöglicht.

Ferner ist bei Erwachsenen nachgewiesen, dass die Speicherung von Lerninhalten durch «Interventionen im Schlaf» (etwa Abgabe eines Duftes) unterstützt werden kann. Ob das auch bei Kindern und Jugendlichen funktioniert, ist allerdings eine offene Forschungsfrage. Eins aber ist sicher: Teenager, die nicht genug Schlaf bekommen, erbringen in der Schule schlechtere Leistungen und haben öfter emotionale Probleme. Weshalb eine

gute «Schlafhygiene» wichtig ist: Reguläre Einschlaf- und Aufwachzeiten, kein Konsum von TV und Computer-Games unmittelbar vor dem Schlafen, keine Stimulantien (Kaffee, Energydrinks) nach dem Mittag, gedämpftes Licht am Abend, helles Licht am Morgen.

Bildung über Umwege

Nach einem weiteren «Open Space» stellte Ibrahim Ismail, Pädagoge und Streetworker, die provokative Frage: «Was hat «auf die Schnauze hauen» mit Bildung zu tun?» Mit fünf Jahren kam Ismail als Flüchtlingskind aus dem Libanon nach Deutschland und kennt daher die Schwierigkeiten, mit denen Flüchtlingskinder auf ihrem Bildungsweg konfrontiert sind, aus eigener Erfahrung.

Sein Ziel ist es, benachteiligte Kinder und Jugendliche, die mit «Bildung» häufig Minderwertigkeitsgefühle und Frusterlebnisse

verbinden, für Bildung empfänglich zu machen – mit unkonventionellen Methoden. «Ich habe die Jugendlichen von der praktischen Tätigkeit (u.a. beim Baseball und anderen Sportarten) zur Auseinandersetzung mit theoretischen Inhalten im sogenannten Seminar überführt. Dort habe ich mit der Geschichte von Muhammad Ali begonnen, der dank seines starken Willens und trotz seiner gesellschaftlichen Benachteiligung erfolgreich war und eine Legende wurde. Mit dieser Person konnten sich die Jugendlichen identifizieren.» Er habe dann von Che Guevara erzählt und dabei einen Trick angewandt: Er habe den Jugendlichen gesagt, dass 20 Prozent seiner Geschichte erstunken und erlogen seien. Sie sollten nun herausfinden, welche Teile der Geschichte stimmten und welche nicht. «Da haben die gebrannt! Ich habe sie auf Möglichkeiten hingewiesen, sich zu informieren – auf Bibliotheken, das Internet usw. Und tatsächlich haben sie anschliessend Bücher gelesen und sich kundig gemacht.» Einer von ihnen, der noch nie ein Buch in der Hand gehabt habe, habe die ganze Nacht gelesen und am nächsten Tag die Lösung präsentiert.

Andere holte Ismail bei ihrem Macho-Image ab und bot ihnen eine «paramilitärische Einzelkämpferausbildung» an, bei der es sich in Wahrheit aber um Elemente aus dem Abenteuer- und Erlebnissport handelte. Dadurch brachte er Jugendliche dazu, topographische Karten zu analysieren, den Kompass zu bedienen, Strategien zu entwickeln und Formen der Teamarbeit durchzuspielen. Er bildete die Jugendlichen dann zu Multiplikatoren aus, die ihrerseits Kinder und Jugendliche betreuten. Eine Erfolgsgeschichte, die sich gut in eine Bildungslandschaft einbinden liesse. ■

Christian Urech

Weiter im Netz

<http://bildungslandschaften.ch>

Integrität und Transparenz gehören zusammen

Text:
Heinz Weber

Fotos:
Roger Wehrli

Unterricht hinter geschlossenen Türen ist ein Auslaufmodell. Auch wo nicht Glaswände den Blick freigeben, wird von Lehrpersonen eine transparente, klar begründbare Haltung im Umgang mit Schülerinnen und Schülern verlangt. Der LCH hat einen Leitfaden erarbeitet, der Orientierungspunkte in schwierigem Gelände setzen will: «Integrität respektieren und schützen» wird Ende Oktober präsentiert.



«Eine 17-jährige Schülerin vertraut einem Lehrer nach der Stunde eine schwierige familiäre Situation an. Sie weint heftig.» – Wie reagieren? Ist es angebracht, beispielsweise der jungen Frau einen Arm um die Schulter zu legen, um Mitgefühl und Unterstützung auszudrücken?

Der neue LCH-Leitfaden «Integrität respektieren und schützen» rät zur Zurückhaltung: «Lehrerinnen und Lehrer können nicht immer sicher sein, dass tröstende oder lobende Berührungen von Jugendlichen nur so interpretiert werden, wie sie gemeint sind.» Und: «Für die Beurteilung, ob es sich bei einer Berührung um eine sexuelle Belästigung handelt, ist nicht die Absicht der Lehrperson ausschlaggebend, sondern ob die betroffene Person dieses Verhalten als erwünscht oder unerwünscht empfindet.»

Für Reflexion und Weiterbildung

Dies ist eine von mehr als 20 unterschiedlichen Ausgangssituationen, die in der neuen LCH-Publikation beschrieben werden. Lehrerinnen und Lehrer, Schulleitende und weitere an Schulen tätige Fachpersonen erhalten damit in kompakter Form «eine Grundlage für die Reflexion des alltäglichen Handelns in herausfordernden Situationen mit Kindern und Jugendlichen», wie es in der Einleitung heisst. Schulleitungen und Schulbehörden finden darin Material für die schulinterne Weiterbildung und schwierige Führungssituationen. Eltern und eine weitere Öffentlichkeit können dem Leitfaden entnehmen, welche Pflichten die Schulen haben und welche Vorsorge sie treffen (müssen).

Jürg Brühlmann und Christine Staehelin, Leiter und Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, haben mit Hilfe und Beratung einer Gruppe von Expertinnen und Experten den Leitfaden zusammengestellt. Dabei sind sie ausserordentlich systematisch und gründlich vorgegangen, vermeiden jeden Ansatz zu Effekthascherei oder erhobenem Zeigefinger. Die Ausgangssituationen sind jeweils kurz und sachlich skizziert und mit vergleichbaren Szenarien in einem anderen Umfeld oder auf einer anderen Stufe ergänzt. Es folgen pädagogische Überlegungen, juristische Hinweise sowie Merkmale für das praktische Verhalten der Lehrperson oder für die Intervention bei Schülerinnen und Schülern, die beispielsweise pornografisches Material in Umlauf bringen oder andere Kinder und Jugendliche belästigen.

Klar machen Christine Staehelin und Jürg Brühlmann allerdings, dass das Thema Integrität zum Grundbestand pädagogischer Professionalität gehört: «Die Hauptverantwortung für die Gestaltung von Beziehungen in einem schulischen Kontext liegt bei den Lehrerinnen und Lehrern. Sie müssen die Balance finden zwischen einer angemessenen,

klar gestalteten Nähe und einer ebenso klar definierten körperlichen und emotionalen Distanz zu Kindern und Jugendlichen.» Das Reflektieren von Werten, Haltungen und Handlungen – sei es alleine oder im Team – sei Pflicht für alle Personen, die an Schulen tätig sind.

Das Dilemma ist offensichtlich: Einerseits haben Kinder und Jugendliche das Recht, sich in einem «sicheren Raum» zu bewegen, und die Gesellschaft insgesamt ist nicht mehr bereit, Grenzverletzungen zu tolerieren. Wird ein Vorfall

«Transparenz und Austausch bieten mehr Sicherheit und Schutz für alle Beteiligten. Mögliche Integritätsverletzungen werden bewusster gemacht und damit erschwert.»

bekannt, reagieren die Medien mit höchster Aufmerksamkeit. Auch wo strafrechtliche Folgen nicht zu erwarten sind, ist doch die Schwelle für privatrechtliche Klagen niedrig geworden und Druck seitens der Eltern oder der Behörden kann arbeitsrechtliche Massnahmen erzwingen. Auf der anderen Seite droht beim Rückzug der Lehrperson auf eine Position «absoluter Sicherheit» emotionale Kälte und eine für alle Seiten unbefriedigende Lernbeziehung.

«Transparenz und Austausch bieten mehr Sicherheit und Schutz für alle Beteiligten», heisst es dazu im Leitfaden: «Mögliche Integritätsverletzungen werden bewusster gemacht und damit erschwert. Zudem ermöglicht eine offene und aufmerksame Schulkultur allen Beteiligten bei Unsicherheit frühzeitig und konstruktiv miteinander das Gespräch zu suchen.» Empfohlen wird die Erarbeitung gemeinsamer Standards und Normen. «Je deutlicher eine gemeinsame Schulkultur spürbar ist, desto einfacher wird es für alle an der Schule arbeitenden und lernenden Personen, Situationen zu gestalten.»

Den Anhang des Leitfadens bilden eine Liste von Beratungsstellen, ein Glossar, Rechtsquellen und Literatur sowie ein Auszug aus den Standesregeln des LCH.

«Gratwanderungen erfolgreich bestehen»

Aus welchem Grund veröffentlicht der LCH solche Leitlinien, anstatt dies den Arbeitgebern – Kantone oder EDK – zu überlassen? Geht das nicht in Richtung Bevormundung der Mitglieder? Macht es die Profession nicht öffentlich angreifbar, indem es die Schule gleichsam als Sündenpfehl darstellt? Dagegen spricht, abgesehen von der erwähnten Sorgfalt der Herausgeber, auch die Tradition des LCH, welche in den neunziger Jahren mit dem Berufsleitbild und den

Standesregeln begann, die sich zum Standardwerk entwickelten, das heute in den Pädagogischen Hochschulen als Lehrwerk verwendet und gelegentlich gar im Gerichtssaal zitiert wird. Indem er Massstäbe setzt und Orientierung vermittelt, stärkt der Verband Ansehen und Attraktivität des Berufes und rückt ihn auf eine Stufe mit Ärzten, Anwälten, Ingenieuren usw., die sich ebenfalls Normen für korrektes berufliches Verhalten gesetzt haben.

Die praktische Seite führt Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, aus: «Lehrerinnen und Lehrer erfüllen täglich eine hoch anspruchsvolle Aufgabe, in der es zahlreiche Gratwanderungen erfolgreich zu meistern gibt. Sei es provozierende Kleidung, grenzwertiger Umgang mit dem Handy, heikle Situationen in der Welt der Social Media: Lehrpersonen müssen mit viel Know-how und Gespür oft sehr schnell reagieren. Diese anforderungsreiche Situation anerkennen wir, und als Berufsverband von 50 000 Lehrpersonen wollen wir unsere Kolleginnen und Kollegen in der täglichen Arbeit unterstützen. Dass dies seitens der Arbeitgeber nicht immer in genügendem Masse passiert, ist eine bedauerliche Tatsache.»

Dreifache Verantwortung

Die Schule soll nicht nur für Schülerinnen und Schüler ein sicherer Raum sein, sondern auch für Lehrerinnen und Lehrer. Die Integrität, die Unversehrtheit beider Seiten, ist zu schützen. Bei Anschuldigungen gegenüber Lehrpersonen und Verdachtsfällen kommt es zu anspruchsvollen und hochkomplexen Situationen für Schulleitung und Behörden, aber auch für das Schulteam. Geschützt werden müssen sowohl die möglicherweise betroffenen Opfer als auch die beschuldigten Mitarbeitenden und nicht zuletzt Informantinnen und Informanten. Zahlen sind nicht erhältlich, doch dürften falsche respektive unbegründete Verdächtigungen gegenüber Lehrpersonen selten sein. Umso schlimmer sind die Folgen von unangemessenen Reaktionen – jahrelange Verfahren, Traumatisierung, geknickte Berufslaufbahn. So, als auf die Anschuldigung einer Mutter hin ein Zürcher Gymnasiallehrer bei Nacht und Nebel von bewaffneten Polizisten aus dem Bett geholt wurde, nachdem er mit seiner Klasse Frank Wedekinds «Frühlings Erwachen» gelesen hatte. So, als ein SMS aus dem Skilager («Bei uns ist die Hölle los. Die Lehrer vergreifen sich an den Schülerinnen.») dazu führte, dass Schulbehördemitglieder zwei Lehrer ohne weitere Abklärungen nach Hause schickten, wo sie von der öffentlichen Meinung vorverurteilt und den Boulevard-Medien ausgeliefert wurden.

Der LCH-Leitfaden enthält ein Interventionsschema für das Vorgehen bei «Verdacht auf strafrechtlich relevante

Taten von Lehrpersonen». LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans weist in diesem Zusammenhang auch auf die Rolle des Berufsverbandes hin: «Wenn solche Vorwürfe im Raum stehen, dann müssen sie zwingend abgeklärt werden. Das schulden wir den der Schule anvertrauten Kindern. Anschuldigungen können aber leider auch missbräuchlich in die Welt gesetzt werden. Die grosse Belastung trägt dann nicht ein Kind, sondern ein Lehrer oder eine Lehrerin. Gut, dass es die Rechtsberatungen bei allen kantonalen Lehrerorganisationen gibt, bei denen unsere Mitglieder Beratung und auch Beistand erhalten. Mehrere kantonale Verbände haben zudem über den LCH eine Rechtsschutzversicherung für ihre Mitglieder abgeschlossen. Damit ist garantiert, dass auch aufwändige Rechtsverfahren finanziell gedeckt sind.» ■

Weiter im Text

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH (Hrsg.): «Integrität respektieren und schützen. Ein Leitfaden für Lehrpersonen, Schulleitungen, weitere schulische Fachpersonen und Schulbehörden», Zürich, 2014. Die Broschüre wird an der Didacta Schweiz Basel (29. bis 31. Oktober) am LCH-Stand präsentiert und anschliessend zum Gratis-Download auf www.LCH.ch zur Verfügung stehen. Bezug der gedruckten Broschüre zum Selbstkostenpreis (bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt).

EIN VIELDEUTIGER BEGRIFF

Die lateinischen Wurzeln von «Integrität» führen zu «integrare» (wiederherstellen, ergänzen), aber auch zu «integritas» (Unversehrtheit, Reinheit). Traditionell meint Integrität, dass ein Mensch sich untadelig verhält, wir uns also auf ihn verlassen können. Wikipedia spricht im ethischen Kontext von «Übereinstimmung zwischen den eigenen Idealen und Werten und der tatsächlichen Lebenspraxis». Dasselbe kann für Wissenschaftler oder Unternehmen gelten. Der Roche-Konzern schreibt in den Leitlinien für sein Personal: «Integrität beginnt damit, die eigenen Stärken und Schwächen ehrlich einzuschätzen. Integrität bedeutet auch, einen offenen und korrekten Umgang zu leben.» Aus der Medizin, der Rechtswissenschaft und wohl auch aus dem englischen Sprachgebrauch kommt die Zunahme der zweiten Bedeutung: unverletzt und «heil» sein – «the state of being complete and undivided» (Webster's Dictionary). Staaten bestehen darauf, die Integrität ihrer Grenzen sei «unverletzbar», obwohl sie, wie viele Beispiele zeigen, zumindest verletzbar ist. Hinzu kommt die «kulturelle Integrität», die in erster Linie die Freiheit von Völkern oder Gruppen meint, ihre Lebensweise und ihre gesellschaftlichen Normen zu erhalten. In Bezug auf die Integrität Einzelner – im Falle des Leitfadens auf Schülerinnen/Schüler und Lehrpersonen – ist die Integrität nahe beim Begriff der Würde: verletzbar und selten ganz intakt, aber immer zu respektieren.

Hilfreiche und heikle Nähe

Auszug aus dem LCH-Leitfaden «Integrität respektieren und schützen». Die Fallbeispiele enthalten jeweils den Hinweis auf ähnliche Situationen, pädagogische und juristische Überlegungen sowie Merkpunkte für die Praxis.

Berühren und Kinder trösten

Ein Drittklässler schlägt sich bei einem Sturz im Pausenhof das Knie auf. Er rennt laut weinend zur Lehrerin.

Ähnliche Situationen

- Eine Mutter erzählt einer männlichen Kindergartenlehrperson, dass ihr gut vierjähriges Kindergarten-Mädchen bei aggressiven Wutausbrüchen am besten reagiert, wenn es mit den Armen festgehalten wird, bis es sich beruhigt hat.
- Ein Kindergärtner weint und ist untröstlich, weil sein Hamster gestorben ist.

Pädagogische Überlegungen

Mit Empathie zu reagieren, Kinder zu schützen und sich um Verletzungen oder Sorgen zu kümmern, ist eine wichtige Aufgabe von Lehrpersonen. Gerade bei jüngeren Kindern kann hier Körperkontakt angemessener sein als Worte. Nonverbale Signale weisen darauf hin, ob ein Kind die körperliche Berührung braucht oder mit anderen Mitteln, zum Beispiel tröstender Sprache, empathischer Mimik und Gestik, Ablenkung oder durch das Hinzuziehen von befreundeten Kindern, getröstet werden kann. Kinder regelmässig oder unmotiviert auf den Schoss zu nehmen oder Rituale einzuführen, die inadäquate körperliche Kontakte einfordern oder begünstigen, ist nicht statthaft. Wenn Kinder auffällig oft und distanzlos Nähe suchen, sind das Hinweise für vertiefte Abklärungen.

Juristische Hinweise

- Im Rahmen ihrer Obhutspflicht sind Lehrpersonen verantwortlich dafür, dass Kinder vor Grenzverletzungen geschützt werden, aber auch, dass sie emotionale Unterstützung erfahren und bei Verletzungen erste Hilfe erhalten.
- Es ist möglich, Kinder in diesem Alter in den Arm zu nehmen, um sie zu trösten. Berührungen erfolgen jedoch wenn möglich nur vom Bauchnabel an aufwärts.
- Unmotiviert auf den Schoss genommen zu werden, kann von einem Kind als Grenzverletzung erlebt werden. Ist die Lehrperson männlich, kann dies u.U. als sexuelle Handlung verstanden werden.
- Die Lehrperson hat das Recht und die Pflicht, im Körperkontakt klare Grenzen zu setzen, wenn Kinder oder Jugendliche inadäquat enge körperliche Nähe suchen.

Merkpunkte

- Körperkontakte müssen der Situation, dem Alter und der emotionalen Reife des Kindes entsprechend eingesetzt werden.
- Lehrpersonen reflektieren bei Körperkontakten mit Kindern ihren Umgang mit Nähe und Distanz. Aus Sicht eines objektiven Beobachters darf keine Handlung sexualisierend interpretiert werden können. Kinder müssen «Nein» sagen können und dabei ernst genommen werden.
- Präventionsprogramme für Kinder und ein regelmässiger Austausch im Kollegium zu angemessenem Körperkontakt in der pädagogischen Arbeit fördern eine Grenzen achtende Schulkultur.
- Bei auffälliger Distanzlosigkeit eines Kindes melden sich Lehrpersonen bei Fachpersonen, weil dies auch ein Hinweis auf Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt sein könnte.

Hilfestellungen und Unterstützung

Im Sportunterricht werden Sprünge auf dem Trampolin geübt. Der Sportlehrer steht aus Sicherheitsgründen neben dem Trampolin, damit er in kritischen Situationen eingreifen kann.

Ähnliche Situationen

- Ein kleineres Kind will in der Pause Hilfe beim Hinaufklettern auf ein Klettergerüst.
- Auf einer Wanderung verdreht sich ein Schüler das Knie, er kann nicht mehr allein gehen.

Pädagogische Überlegungen

Lehrpersonen sind für die Sicherheit der Schülerinnen und Schüler zuständig und nehmen ihre Verantwortung im Sportunterricht oder auf Ausflügen durch Hilfestellung wahr. Kinder und Jugendliche wagen mehr, wenn sie im Voraus wissen, dass eine Lehrperson mit Erfahrung bei Gefahr eingreift. Dabei kann es zu ungewollten und möglicherweise für Einzelne unangenehmen Berührungen auch an Gesäss oder weiblicher Brust kommen. Sensibel einzuschätzen ist, ob sich eine Schülerin bzw. ein Schüler allenfalls absichtlich fallen lässt, weil sie bzw. er Nähe sucht. Es ist ratsam – mit Rücksicht auf Alter, Reife und Kraft – auch Schülerinnen und Schüler

aus der Klasse zur gegenseitigen Hilfe zu schulen und einzusetzen.

Juristische Hinweise

- Lehrpersonen sind bei Verletzungsgefahr zur Hilfestellung verpflichtet. Eine einmalige Berührung, deren Notwendigkeit aus dem Berufsauftrag der Lehrperson – beispielsweise der Gewährleistung von Sicherheit – abgeleitet werden kann, stellt keine Grenzverletzung dar. Um Grenzverletzungen handelt es sich, wenn Berührungen an sensiblen Stellen wie Gesäss oder weibliche Brust im Turnunterricht wiederholt vorkommen oder wenn die Notwendigkeit von Berührungen nicht begründet werden kann.
- Wenn im Turnunterricht gezielt Übungen angeleitet werden, die eine körperlich nahe Hilfestellung notwendig machen wie beispielsweise ein systematisches Auffangen von Schülerinnen bzw. Schülern, handelt es sich um eine Grenzverletzung.
- Ein absichtliches Berühren von Stellen wie Gesäss oder weibliche Brust stellt eine sexuelle Belästigung dar.

Merkpunkte

- Im Sportunterricht steht der Körper im Zentrum. Deshalb muss das Thema Nähe und Distanz im Fachteam angesprochen und die Haltung der Institution reflektiert werden. Lehrpersonen müssen sich bewusst sein, dass Berührungen ambivalente Gefühle auslösen können. Die Wahl der Übungen, ihre Durchführung und die Garantie der Sicherheit muss im Voraus durchdacht werden.
- Berührungen bei Hilfestellungen sind anzukündigen und kurz zu begründen, auch gegenüber Aussenstehenden.
- Berührungen an intimen Stellen wie Gesäss, Oberschenkel oder weiblicher Brust sind nicht statthaft. Wenn es unabsichtlich dazu kommt, erfolgt eine Entschuldigung.
- Auch Schülerinnen und Schüler können unterstützt werden, einander zu helfen.

Pornografisches oder entwürdigendes Material

Eine Lehrerin hört, wie ein Junge damit prahlt, er habe Pornobilder auf dem Handy, die er in der Pause zeigen werde. Die Lehrerin stellt den Jungen zur Rede und erklärt, dass das Herumzeigen von Pornos und Gewaltdarstellungen auf Handys verboten ist. Sie nimmt dem Beteiligten das Handy ab.

Ähnliche Situationen

- Lehrpersonen erhalten Kenntnis davon, dass Schülerinnen gefilmt oder fotografiert wurden, während ihnen Gewalt angetan oder ihre Intim-/Privatsphäre missachtet wurde, z.B. auf der Toilette.
- Schüler/-innen filmen Lehrpersonen während des Unterrichts, zeigen Fotoausschnitte wie Po oder Busen herum und veröffentlichen diese im Internet.

Juristische Hinweise

- Das Herumzeigen von Bildern, Filmen und anderen Darstellungen, welche die Würde von Erwachsenen und Kindern beeinträchtigen, stellt eine sexuelle Belästigung dar.
- Lehrerinnen und Lehrer sind in solchen Situationen verpflichtet einzugreifen. Tun sie das nicht, kann dies strafrechtliche Folgen für die Lehrperson haben.
- Das Konfiszieren eines Handys bei

Verdacht auf verbotene Darstellungen von Pornografie und Gewalt ist zulässig. Es ist den Lehrpersonen aber nicht erlaubt, Einblick in die gespeicherten Daten zu nehmen.

- Rechtlich gibt es bei diesem Thema einen grossen Graubereich. Die Handys sind Eigentum von Schülerinnen und Schülern und viele an einer Schule unerwünschte Bilder, die Menschen herabwürdigend, dürfen völlig legal auf Handys heruntergeladen werden.
- Werden Fotos beziehungsweise Filme von Schülerinnen und Schülern beziehungsweise von Lehrpersonen beispielsweise im Internet veröffentlicht und die Betroffenen dabei in ihrer Würde verletzt, so ist dies auf Antrag strafbar und stellt zivilrechtlich eine Verletzung der Persönlichkeit dar. Kommt es dabei zu Erpressungen oder illegalen pornografischen Darstellungen, handelt es sich um Offizialdelikte.

Hinweise zur Intervention

- Es ist die Aufgabe der Schule, die Thematik angemessen aufzugreifen und dazu eine klare Haltung einzunehmen. Schülerinnen und Schüler sind über die strafrechtlichen Konsequenzen des Besitzes solcher Bilder auf dem Handy aufzuklären.

- Der Umgang mit elektronischen Geräten ist über die Schulordnung zu regeln. Dazu gehören auch Regeln zum Filmen und Fotografieren in der Schule. Bei Zuwiderhandlung dürfen die Lehrpersonen das Gerät einziehen und die Löschung der Filme und Fotos verlangen. In der Folge ist das Gerät wieder auszuhändigen. Das Fehlverhalten kann disziplinarisch bestraft werden.
- Wenn wie in der oben beschriebenen Situation ein begründeter Verdacht auf eine strafrechtliche Handlung vorliegt, kann die Lehrperson das Handy konfiszieren und der Schulleitung übergeben.
- Die Schulleitung informiert die Eltern und leitet das Handy zur Beweissicherung an die Polizei weiter. Diese entscheidet über das weitere Vorgehen. ■



Unterricht hinter geschlossenen Türen – ein Auslaufmodell. Foto: Roger Wehrli



Stadt Zürich
Entsorgung + Recycling

ERZ – Für die saubere Zukunft von Zürich

Helm auf!

Buchen Sie spannende Rundgänge von ERZ für Ihre Schulklasse.

ERZ Entsorgung + Recycling Zürich sorgt für sauberes Wasser, für eine saubere Stadt und für saubere Energie. Auf unseren faszinierenden und lehrreichen Rundgängen durch das Klärwerk Werdhölzli und das Kehrichtheizkraftwerk Hagenholz erfährt Ihre Schulklasse, wie wir das schaffen. Weitere Infos auf: www.erz.ch/rundgang



SRF

MISSION: 1914

Mit dem interaktiven Comic präsentiert SRF mySchool eine neue Art des Geschichtsunterrichts. Schüler treffen Entscheidungen, lösen Aufgaben und lernen Hintergründe des Ersten Weltkriegs auf spielerische Art kennen.

**JETZT REIN-
KLICKEN AUF**

srf.ch/myschool



Landesmuseum Zürich. SCHWEIZERISCHES NATIONALMUSEUM. MUSÉE NATIONAL SUISSE. MUSEO NAZIONALE SVIZZERO. MUSEUM NAZIONALE SVIZZERO.

Die Krawatte

männer macht mode

19.09.2014

18.01.2015

Wir bieten interessante Führungen (kostenlos) und Workshops für Schulklassen. Einführungen und Weiterbildungen für Lehrpersonen. Informationen und Materialien zum Download unter:
WWW.KRAWATTE.LANDESMUSEUM.CH



Schweizerische Eidgenossenschaft
 Confédération suisse
 Confederazione Svizzera
 Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
 Département fédéral de l'intérieur DFI
 Dipartimento federale dell'Interno DFI

ZÜRCHERISCHE SEIDENINDUSTRIE GESELLSCHAFT

Spezialangebot für LCH-Mitglieder



Mehr Inhalt

Auf 84 Seiten neue Themen, viele Tipps

Mehr Digitales

In Grafiken und Videos mit Zusatz-Wissen

Mehr Lesevergnügen

Durch Kolonnen, Serien, Vorlese-Geschichten

Komplett überarbeitet bietet wir Ihnen ab sofort: Noch mehr Inhalte aus dem wichtigen Dreieck «Schule-Eltern-Kinder», mehr Lernspass, mehr Service, mehr Aktualität und rund 30% mehr Inhalt.

Profitieren Sie als LCH-Mitglied von der langjährigen Zusammenarbeit mit dem LCH: Im Rahmen des 25. Jubiläum des LCH offerieren wir Ihnen ein Jahresabo zum Spezialpreis von **nur 31 Franken.**

Nutzen Sie dieses tolle Angebot und erhalten Sie die nächsten 10 Ausgaben «Das Schweizer ElternMagazin Fritz+Fränzi» bequem nach Hause geliefert.

Bestellen und profitieren Sie jetzt unter Angabe des Aktionscodes «25 Jahre LCH» ganz unkompliziert:

Tel. 0800 814 813

www.fritzundfränzi.ch/LCH

Angebot gilt exklusiv für Mitglieder des LCH und ist für Bestellungen bis zum 31.12.2014 gültig. Belieferung zu den genannten Konditionen innerhalb der Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein. Sämtliche Preisangaben verstehen sich inkl. MWST.

Klares Bekenntnis zur Landessprache

Erste Fremdsprache in der Primarschule soll eine Landessprache sein. Dafür sprachen sich LCH und SER an ihrer gemeinsamen Präsidentenkonferenz in Bern aus.

Deutlicher hätte das Bekenntnis des LCH zur kulturellen und sprachlichen Vielfalt unseres Landes nicht demonstriert werden können: Nicht nur fand zum zweiten Mal eine Präsidentenkonferenz des LCH gemeinsam mit der welschen Schwesterorganisation Syndicat des enseignants romands SER statt – mit nur einer einzigen Gegenstimme sprachen sich die Präsidentinnen und Präsidenten der Kantonssektionen der beiden

«Die Initiative ‹Eine Fremdsprache auf der Primarstufe› im Kanton Luzern richtet sich nicht gegen eine bestimmte Sprache. Wir wollen sehr wohl eine Landessprache pflegen, aber diese richtig.»

Dachverbände in einer Konsultativabstimmung für eine Landessprache als erste zu erlernende Fremdsprache auf der Primarstufe aus. Zudem stärkten Bündner Nusstorte und Tessiner Köstlichkeiten am Schluss der Veranstaltung im Kursaal Bern das nationale Zusammengehörigkeitsgefühl.

Das Resultat durfte in dieser Eindeutigkeit nicht unbedingt erwartet werden, zumal die Diskussionen hitzig geführt wurden,

insbesondere zwischen den Sektionen der Romandie und den Vertreterinnen und Vertretern der Deutschschweizer Sektionen aus jenen Kantonen, die den Französischunterricht in die Oberstufe verschieben wollen.

Landessprache zuerst, aber richtig

Die Romandie betrachte die Entscheide in den Kantonen Thurgau und Nidwalden, wo der Grosse Rat respektive der Regierungsrat Französisch aus der Primarschule kippen wollen, als «Missachtung ihrer Sprache und Kultur», ja gar als «Verbrechen wider die nationale Einheit», formulierten Vertreter des SER ihre Bedenken. Die Präsidentin von Bildung Thurgau, Anne Varenne, betonte hingegen, dass sie das Anliegen «zuerst eine Landessprache» unterstütze, sich aber für einen qualitativ guten Unterricht in nur einer Fremdsprache auf der Primarstufe einsetze. «Wir wollen keinen Abbau der Fremdsprachen, sondern eine Stärkung. Der Unterricht muss intensiv, regelmässig und für alle Kinder obligatorisch sein. Wichtig ist, welche Kompetenzen am Ende der Schulzeit da sind.» Sie kritisierte ausserdem, dass in der Romandie die pädagogischen Anliegen, welche hinter dem Entscheid im Thurgau stehen, nicht genügend kommuniziert worden seien.

Auch Annamarie Bürkli, Präsidentin des Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverbandes LLV, erklärte, dass sich die Initiative «Eine Fremdsprache auf der Primarstufe» im

Kanton Luzern nicht gegen eine bestimmte Sprache richte. «Wir wollen sehr wohl eine Landessprache pflegen, aber diese richtig», betonte sie. Die heutigen Resultate seien vernichtend. Diese Feststellung macht auch Armin Stutz, Präsident der LCH-Stufenkommission Sek I: «Die Lektionenzahlen sind überall unterschiedlich und die Gelingensbedingungen, wie sie der LCH fordert, nicht erfüllt.» Aber der Wunsch der Stufenkommission Sek I sei ebenfalls: «Französisch als erste Fremdsprache und Englisch als zweite mit gleichen Zielen bis Ende der Volksschule.»

Stellungnahme an der nächsten DV

Diese Voten für eine Landessprache dürften wohl letztlich entscheidend zum klaren Resultat der gemeinsamen Präsidentenkonferenz von 48 Ja-Stimmen gegen 1 Nein-Stimme (5 Enthaltungen) beigetragen haben.

Keinen Entscheid hat die Präsidentenkonferenz über die Anzahl der zu unterrichtenden Fremdsprachen auf der Primarschulstufe gefällt. Dies wird erst Thema sein nach Ablauf der sechsjährigen Umsetzungsfrist von HarmoS ab August nächsten Jahres. Festhalten will der LCH jedoch nach wie vor an den Gelingensbedingungen für einen professionellen Fremdsprachenunterricht.

LCH und SER werden nun in den kommenden Monaten eine Position zum Fremdsprachenunterricht zu Händen ihrer Delegiertenversammlungen erarbeiten und



Präsidentinnen und Präsidenten von LCH und SER wollen dasselbe: Landessprache vor Englisch. Foto: Doris Fischer

dann gegenüber der EDK und dem Bund vertreten. «Diese Stellungnahme wird eine wichtige Rolle bei der Bilanz der Umsetzung des HarmoS-Konkordats spielen, die nach Ablauf der sechsjährigen Umsetzungsfrist ab August 2015 zu ziehen ist», betonte Zentralpräsident Beat W. Zemp. Die Präsidienkonferenz von LCH und SER hat daher beschlossen, am 28. August 2015 den 3. Schweizer Bildungstag dieser Bilanz zu widmen.

Weitere Themen der Präsidentenkonferenz

«Lehrer-Pranger» verurteilt

«Mein Deutsch-, Musik-, Geografie- und Geschichtslehrer probierte jedes Mal, wenn's um Politik gegangen ist, uns zu manipulieren, indem er das Denken von Rechtspolitikern schlecht machte und das Militär...» Oder: «Einmal kamen Vertreter vom Arbeitgeberverband vorbei. Diese stellten die Gewerkschaften als negatives Element dar, welches uns missbrauchen würde. Als Mitglied der Gewerkschaft traute ich mich nicht zu widersprechen.» Dies sind zwei (unvollständige) Einträge auf der Homepage der Jungen SVP Schweiz von Schülerinnen oder Schülern aus dem Kanton Zug respektive dem Kanton Zürich – anonym. Auf einer separaten Website www.freie-schulen.ch ruft die Partei in der Rubrik «Tatort Schule» Schülerinnen und Schüler und Eltern auf, Lehrpersonen an öffentlichen Schulen anzuprangern, wenn sie politisch motivierte Indoktrinationsversuche im Unterricht betreiben. Das Ziel sei, «die Öffentlichkeit zu sensibilisieren und Druck aufzubauen», schreibt die Junge SVP weiter.

LCH und SER lehnen diese Form der anonymen Diffamierung eines ganzen Berufsstandes entschieden ab. Die Dachverbände der Lehrpersonen diskutierten dazu an ihrer Präsidentenkonferenz vom 10. September in Bern einen entsprechenden Entwurf einer gemeinsamen Stellungnahme und kamen zum Schluss: «Dieser «Lehrer-Pranger» ist völlig unnötig und reiner Wahlkampfpopulismus der JSVP.»

«Die JSVP hat überhaupt keinen Auftrag, eine Aufsichtsfunktion in irgendeiner Weise auszuüben», betonte Beat W. Zemp. Gleichzeitig stellte er fest, dass der Schuss für die JSVP hinten hinausgehen könnte, denn «bereits jetzt richten sich rund ein Viertel der Meldungen gegen Rechtsindoktrinierung im Schulunterricht». Im Weiteren wollen die



Georges Pasquier, Präsident des SER, und Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH (v.l.), an der zweiten gemeinsamen Konferenz der Mitgliedsorganisationen. Foto: Samuel Rohrbach

Lehrerverbände abklären, welche rechtlichen Möglichkeiten Lehrpersonen gegen solche Diffamierungen offenstünden. Zudem sollen die Verbände der Schulleiterinnen und Schulleiter und die Romandie in die Diskussion einbezogen werden.

Nein zur Sex-Initiative

«Wie sollen wir auf Fragen in der Schule reagieren, wenn es Lehrerinnen und Lehrern verboten ist, über Sex zu reden – etwa mit Disziplinmassnahmen?», fragte Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH, an der Präsidentenkonferenz. Das Volksbegehren «Schutz vor Sexualisierung in Kindergarten und Primarschule» richtet sich in erster Linie gegen die Pläne des Bundesamtes für Gesundheit (BAG), in der ganzen Schweiz ab Kindergartenstufe obligatorischen Sexualkundeunterricht einzuführen.

Die Lehrerverbände der Deutschschweiz und der Romandie lehnen die Initiative entschieden ab und verlangen stattdessen Massnahmen, welche die Rechte der Eltern und den Schutz der Kinder sowie deren Recht auf Bildung gewährleisten. Sie fordern von den Kantonen eine deutlichere Unterstützung als bisher für den Sexualpädagogik-Unterricht an den Schulen. In einer sechs Punkte umfassenden Stellungnahme untermauern die Berufsverbände der Lehrerinnen und Lehrer das Nein zur Initiative und nennen die Bedingungen für einen professionellen Sexualkundeunterricht an Schulen.

Zusammenarbeit mit Gewerkschaftsverbänden

LCH und SER unterhalten ein gemeinsames «Bureau de Coordination», welches aus dem engsten Führungskreis der beiden Verbände besteht. In absehbarer Zeit soll dieses mit den beiden grossen Gewerkschaftsdachverbänden Schweizerischer Gewerkschaftsbund SGB und Travail.Suisse zusammenarbeiten. Ziel ist es, Interessen zu bündeln, Synergien zu nutzen und im Rahmen von parlamentarischen Interventionen mehr Gewicht zu haben. Über einen Antrag zur Einrichtung einer so genannten «Conférence tripartite» werden die Delegiertenversammlungen von LCH und SER im kommenden Jahr entscheiden. ■

Doris Fischer

Ein Plus für die Schulreise

Partnerklassen verbringen einen Tag in einer andern Kultur und unterhalten sich in zwei Sprachen. Das Austausch-Programm der ch Stiftung animiert zu einem speziellen Schulreise-Abenteuer.

Die Spannung am Hauptbahnhof in Bern steigt: Wann kommt er endlich, der Zug aus Fribourg? 17 Jugendliche der neunten Real-klasse der Schule Kehrsatz warten gespannt auf ihre Gäste. Symbolisch haben Schülerinnen und Schüler aus Fribourg in einem Extrazug der SBB den Röstigraben überwunden, um sich mit gleichaltrigen Deutschschweizerinnen und Deutschschweizern zu treffen. Es ist der Startschuss für das Projekt SchulreisePLUS der ch Stiftung.

Das Ziel von SchulreisePLUS ist es, den Austausch zwischen verschiedenen Sprachregionen zu fördern und eine breite Öffentlichkeit für die kulturelle Vielfalt unseres Landes zu sensibilisieren. Ein besonderes Gewicht erhielt das Projekt in der Romandie, weil sich einige Deutschschweizer Kantone in jüngster Zeit gegen den Französischunterricht in der Primarschule ausgesprochen haben; dies sorgt im Welschland für Befremden. Davon ist aber an diesem sonnigen Spätsommertag

nichts zu spüren. «Er kommt, er kommt!», hallt es plötzlich durch den Bahnhof, als der Zug langsam anrollt. «Wo steigen sie aus?», will ein Jugendlicher wissen, während die anderen sich schon mal mit ihren Willkommensgrüssen in allen Landessprachen in Stellung bringen. Der rote Teppich wird ausgerollt und mit einem Gipfeli oder Croissant versehen, steigen die 21 Jugendlichen des Cycle d'Orientation du Belluard aus Fribourg aus dem Zug.

Niederschwelliges Angebot

Im Rahmen einer Leistungsvereinbarung wollen das Bundesamt für Kultur und die ch Stiftung bis zum Jahr 2016 die Zahl der an Austauschprojekten beteiligten Personen verdoppeln, das heisst, bis Ende 2015 sollen 250 bis 300 Klassen daran teilnehmen. Dazu muss das Angebot so niederschwellig wie möglich gestaltet werden. Dank SchulreisePLUS sollen erste Austauschfahrten

einfach und mit wenig Aufwand durchgeführt werden können. Zielgruppe sind die fünften bis achten beziehungsweise die siebten bis zehnten Klassen (HarmoS-Zählweise).

Authentische Begegnungen

Der Event wurde mit einer grossen Medienpräsenz und viel Prominenz gefeiert. Bereits im Zug hatte Christoph Eymann, Regierungsrat Basel-Stadt und Präsident der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, den grossen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Wert der schweizerischen Mehrsprachigkeit betont: «SchulreisePLUS ist eine tolle Idee für unser mehrsprachiges Land.»

Für Benedikt Würth, Präsident der ch Stiftung und Regierungsrat im Kanton St. Gallen, wird die Schulreise so «zum Austauschtag, der authentische Begegnungen von Schulkindern unterschiedlicher Sprachregionen und Kulturen erlaubt». Die vier Landessprachen



In froher Erwartung der Kolleginnen und Kollegen aus der andern Sprachregion. Foto: Christine Amrhein Loosli

und Kulturräume der Schweiz seien eine Chance, die es von klein auf zu nutzen gelte. Er sei überzeugt, das Angebot werde seine Ziele erreichen, denn es sei einfach, knüpfen an Bewährtem an und schaffe ein Erlebnis.

Motivation für den Sprachunterricht

Bei der Ankunft des Zuges müssen nicht nur die Schülerinnen und Schüler, sondern auch die Lehrerinnen – Carmen Neuenschwander aus Kehrsatz und Aude Allemann aus Fribourg – den Medienleuten Red und Antwort stehen, bevor es zum lockereren Teil übergeht. Carmen Neuenschwander erhofft sich von diesem Tag, dass er «vielleicht sogar für den Französischunterricht motiviert». Die Oberstufe Kehrsatz organisiere zwar bereits regelmässig einen Schüleraustausch zwischen dem Unterwallis und Kehrsatz. «Aber weil sich die Jugendlichen meiner Realklasse nicht zugetraut haben, daran teilzunehmen, versuchen wir nun diese einfachere Form der zweisprachigen Schulreise.» Sicher sei, dass sich die Schülerinnen und Schüler auf diesen Tag gefreut haben. Auch Aude Allemann wünscht sich von dieser Schulreise eine grössere Motivation für den Deutschunterricht. «Die Schülerinnen und Schüler werden feststellen, was sie schon auf Deutsch können. Ich hoffe, dass wir Kontakte mit der Partnerklasse knüpfen und dann einen Tag in Fribourg organisieren können.» Auch ihre Jugendlichen waren gespannt auf den Tag.

Zögerliche Annäherung

Auf dem Perron klappt der Röstigraben allerdings noch weit auf: Die Romands formieren sich auf der einen, die Deutschschweizer auf der anderen Seite. Man beugt sich aus sicherer Entfernung, schubst ein bisschen herum und kichert verhalten. Als der Medienrummel abebbt, nimmt Carmen Neuenschwander das Zepter in die Hand. «Wir gehen, suivez-moi!», sagt sie und die 38 Jugendlichen setzen sich in Bewegung. Vor dem Bahnhof teilt sie die Schülerinnen und Schüler in kleine, gemischte Gruppen auf und weiter geht's in die Kleine Schanze. Bevor allerdings das Picknick ausgepackt werden darf, geben die Lehrerinnen Themen vor, welche den Vorlieben der Jugendlichen entsprechen und über die sie sich unterhalten sollen. Was zögerlich beginnt, gewinnt schon bald an Fahrt. Mit wenigen Wörtern, viel Gestik und Gelächter kommt die Kommunikation in Gang und der Röstigraben schrumpft. ■

Christine Amrhein Loosli



Grosser «Bahnhof» für die Gästeklasse aus Fribourg.
Foto: Christine Amrhein Loosli

SCHULREISEPLUS IN KÜRZE

Auf einer SchulreisePLUS begegnen sich zwei Klassen aus unterschiedlichen Sprachregionen. Das Angebot richtet sich an Lehrpersonen der fünften bis achten Klasse aus der ganzen Schweiz. Die Vermittlung ist kostenlos und kann ab sofort genutzt werden. Die Partnerklassen finden sich auf der neu erstellten Online-Plattform www.ch-go.ch/schulreiseplus. Die ch Stiftung setzt das Angebot mit Unterstützung des Bundesamtes für Kultur um. Die SBB fördern SchulreisePLUS-Klassen mit Rail-Away-Gutscheinen von bis zu 300 Franken.

ONLINE-SPIEL

Dritte Runde der Schatzsuche mit swisstopo

Nach dem Erfolg der zwei letzten Online-Schatzsuchen lanciert das Bundesamt für Landestopografie swisstopo eine Neuausgabe zum Thema Kultur und Schweizer Traditionen. Die Schatzsuche ist ein spannendes Online-Spiel für Schulklassen der Mittelstufe (10–15 Jahre).

Die Teilnahme am Online-Spiel ist kostenlos. Einzige Voraussetzung ist die Einrichtung eines Logins auf der Website www.schatz-karte.ch durch die Lehrerin oder den Lehrer. Nach einer Einführung durch

die Lehrperson unternehmen die Schülerinnen und Schüler individuell oder in Kleingruppen eine spannende und lehrreiche Reise in elf Etappen. Ziel ist, den Spuren einer mysteriösen versteckten Persönlichkeit zu folgen und so unglaubliche Orte, Feste, Sitten und Gebräuche zu entdecken, die das Leben in verschiedenen Schweizer Regionen charakterisieren und auszeichnen. An sämtlichen Etappenorten können spannende Informationen über das Kulturerbe und die Schweizer Traditionen bearbeitet werden, welche sich auch für Präsentationen eignen (z. B. Kurzvorträge, Info-Plakate, Tonaufnahmen, Blogs). Jeder Etappenort birgt den Schlüssel zum nächsten Ziel.

Vielfältige Lernziele

Mit dem Spiel lernen die Kinder, wie man sich auf Karten oder Luftbildern orientiert und welche Informationen sich herauslesen lassen. Sie lernen mit Koordinaten umzugehen, unterschiedliche Massstäbe zu erkennen und wie man wichtige geografische Merkmale finden und nutzen kann. Da das Spiel dreisprachig verfügbar ist, eignet es sich auch bestens für den Einsatz im Fremdsprachenunterricht.

Schatzsuche kann sich auszahlen

Am Ende der Schatzsuche ist die Klasse aufgefordert, ihr Wissen über eine Tradition, ein Fest oder einen typischen Ort ihrer Region kreativ umzusetzen (Collage, Film, Zeichnung,

Bastelarbeit usw.). Damit nehmen sie am Wettbewerb teil und gewinnen vielleicht einen der Hauptpreise, welche im Frühling 2015 vergeben werden: ein Besuch im Bundesamt für Landestopografie, und das Buch «Welterbe in der Schweiz», ein Geschenk von der Schweizerischen UNESCO-Kommission für die Schulbibliothek.

Die beiden ersten Gewinner erhalten zudem einen Zustupf für ihre Klassenkasse! Teilnehmen und durchhalten lohnt sich auf jeden Fall: swisstopo schenkt allen Teilnehmenden an der Schatzsuche, die es bis zum Ziel schaffen, eine Landeskarte.

Informationen und Login unter: www.schatz-karte.ch

Konzept? Konzept!

Ueli Zulauf, gelernter Primarlehrer und Schulleiter im Aargau, macht sich (programmatische) Gedanken über Elternabende.

September ist's und Hochsaison der Elternabende. Es gilt, die Eltern der neuen Schülerinnen und Schüler kennenzulernen, Kontakte zu knüpfen, Informationen weiterzugeben, an das Miteinander von Schule und Elternhaus zu appellieren, Lernziele und Unterrichtsthemen des neuen Schuljahres vorzustellen.

Vor allem aber wollen Selbstkonzepte verkauft werden. Etwa so: Was mir als Lehrerin wichtig ist und wie sich dies auf meine Praxis beim Erteilen von Hausaufgaben auswirkt. Oder: Der Stellenwert, den ich als Lehrerin der Leistungsbeurteilung beimesse und wie ich darum die Sprachkompetenz der Kinder benote. «Im Zeitalter rasanter Veränderungen halte ich Kontinuität und Rhythmus für etwas Wichtiges. Darum mache ich jede Woche ein Diktat», wird programmatisch verkündet. Oder: «Unterrichten ist Beziehungsarbeit.»

Elternabende haben etwas von Programmparteitagen politischer Parteien mit dem Selbstkonzept des Lehrers als zentralem Inhalt. Im Unterschied zu Parteiprogrammen sind aber Selbstkonzepte nicht Papier. Es sind reine Kopfgeburten, Gedankenwelten, deren Spektrum von Swissminiatur bis Skulpturenpark reicht. Das Selbstkonzept geht – von Ausnahmen abgesehen – zu Lebzeiten nie vergessen. Es ist in der Festplatte eingegraben und daher aus den Köpfen nicht wegzukriegen. Das ist auch gar nicht nötig. Im Gegenteil! Die gesammelten Selbstkonzepte

der Lehrerinnen und Lehrer sind eines der wichtigsten Software-Elemente einer Schule. Ohne sie herrscht tote Hose.

Konzepte der andern Art halten mich im Zusammenhang mit der Externen Schulleitung auf Trab. Zumal, wenn man, wie ich, als Schulleiter gleich zweimal kurz hintereinander auf dem Prüfstand steht. Förderkonzept, Konzept für Elternarbeit, Konzept

«Elternabende haben etwas von Programmparteitagen politischer Parteien mit dem Selbstkonzept des Lehrers als zentralem Inhalt. Im Unterschied zu Parteiprogrammen sind aber Selbstkonzepte nicht Papier.»

Schulsozialarbeit sind hier die Themen. Es sind in der Regel alles andere als kreativ inspirierte Gedankenwelten, die in ihrer Gesamtheit sozusagen das sprachlich verfasste Betriebssystem einer Schule abgeben. Literatur von der Gattung Betriebsanleitung eines Haarföhns. «Wozu das alles, wo wir doch so viele funktionierende Selbstkonzepte haben?», fragt der Schulleiter und grübelt: «Laden denn diese Konzepte im Zeitalter

grosser Speicherkapazitäten nicht schon bald auf irgendeinem digitalen Datenfriedhof, wo sie der Vergessenheit anheimfallen und das Zeitliche segnen?»

Die Antwort erwischt mich in der Lehrerkonferenz auf dem falschen Fuss, als die unverfängliche Frage aufgeworfen wird, ob man denn überhaupt einen Elternabend organisieren müsse. Es gäbe da noch bessere Ideen. Schon war ich aus dem Konzept geraten, weil ich keines hatte. Was bezwecken wir mit Elternarbeit? Welche Formen sind im Kontext unserer Schule zweckmässig? Welche Mindeststandards an Elternarbeit gelten an unserer Schule? In ihrem Selbstkonzept haben Lehrerinnen und Lehrer lauter plausible Antworten auf diese Fragen, häufig die gleichen, oft genug aber verschiedene. Sie sind einfach nicht aufeinander abgestimmt. Viele Selbstkonzepte ergeben eben kein Konzept.

Wohl wahr: Konzepte laufen Gefahr, schnell in Vergessenheit zu geraten. Aber ihre Erarbeitung zwingt uns dazu, den Kompass zu justieren, will heissen, das Selbstkonzept einem Update zu unterziehen. Nach dem Motto «Der Weg ist das Ziel». ■

Ueli Zulauf



Wer für jede Gelegenheit ein Konzept bereithält, gerät nicht so leicht aus demselben. Foto: Thinkstock

An Grenzen stossen und Grenzen überspringen



Panoramakalender 2015: Ein junger Trinkwasserverkäufer bedient die Fährschiffe vor der Insel Bhola, Bangladesch.
Foto: Patrick Brown/Panos

Er ist Schmuck und Türöffner in fremde Welten zugleich. Der alljährlich erscheinende Panoramakalender der Helvetas steht 2015 unter dem Motto: «Über Grenzen hinaus».

Die intensiven und hochstehenden Fotografien zeigen unter anderem das Leben am Rand der Grossstadt Caracas, das Wohnen in der Wüste Libyens, den Fischfang in den Stromschnellen des Kongo River, den Alltag in einem Flüchtlingscamp von Sudan, die Nomaden, die im hohen Norden Grenzen ihres traditionellen Lebens zu spüren bekommen und schliesslich die Wahki-Frauen aus Afghanistan, die täglich ihr Wasser im abgelegenen Grenzgebiet holen müssen. Vieles geht bis an und «über Grenzen hinaus». Menschen stossen an Grenzen oder überspringen sie.

Im Bild sein mit Schuldossier
Unterstützend zum Panoramakalender bietet Helvetas für Lehrpersonen und Schulen das Begleitheft «Im Bild» als Unterrichtsmittel. Zu jedem der zwölf Bilder des Jahreskalenders vermittelt das Dossier Hinter-

grundinformationen, Tipps und Links zu weiterführendem Material, dazu Anregungen und Arbeitsblätter zur Vertiefung der Themen und Aspekte.

Die Auseinandersetzung mit den Bildern soll die Neugierde der Schülerinnen und Schüler wecken, Stimmungen wachrufen, Fragen aufwerfen und auch zu einem Perspektivenwechsel anregen. Die eigenen Erfahrungen können mit Hilfe der Bilder reflektiert und zur Sprache gebracht werden. Im Austausch mit der Klasse lassen sich darüber hinaus neue Zusammenhänge erschliessen.

Was hat das mit mir zu tun?

Ein Beispiel: Das Februarblatt des Panoramakalenders zeigt einen Jungen in Bangladesch, der von einem Fährschiff zum andern springt, um auf den Booten Trinkwasser zu verkaufen.

Die Schülerinnen und Schüler werden aufgefordert, Fragen, Mutmassungen und Gedanken zum Bild zu äussern. Ein Aspekt dabei kann das Thema «Kinderarbeit» oder «Kinderrechte» sein.

Als Vertiefung des Themas lesen die Schülerinnen und Schüler ein Interview mit Jakir, einem 15 Jahre alten Jugendlichen, der in einer Fahrradwerkstatt in Dhaka, Bangladeschs Hauptstadt, arbeitet und beantwortet anschliessend Fragen zum Interview: Welche positiven und welche negativen Auswirkungen hat Jakirs Arbeit auf das Leben seiner Familie? Wie sieht Jakirs Zukunft aus? Zum Schluss jeder Einheit werden die Schülerinnen und Schüler aufgefordert, zu überlegen, was dies mit ihnen zu tun hat.

Doris Fischer

«Im Bild»; Begleitheft zum Panoramakalender 2015. Helvetas, Zürich, 30 Seiten, CHF 15.50.
Kalender: CHF 34.00
Kalender mit Begleitheft für Lehrpersonen: CHF 25.50

Bestellungen und weitere Informationen unter www.fairshop.helvetas.ch

LESEANIMATION

Ein Buch kommt zu Besuch

«Ein Gerücht geht um in Baddbaddpur», «Der rote Baum», «Das machen wir», «Als mein Vater ein Busch wurde und ich meinen Namen verlor», «Tommy Mütze», «Der Bus von Rosa Parks»: Diese aktuellen Kinder- und Jugendbuchtitel kommen auf Bestellung zu Besuch in Schulklassen. Eine Leseanimatorin besucht mit dem gewählten Buch die Klasse und regt die Kinder an, über kulturelle Vielfalt, Unterschiede und Gemeinsamkeiten nachzudenken und zu diskutieren, und lässt sie eine Brücke zu ihrem Alltag schlagen. Am Schluss bleibt es als Geschenk in der Klasse.

Hinter der Aktion stehen Baobab Books, eine Fachstelle zur Förderung der kulturellen Vielfalt in der Kinder und Jugendliteratur und die Pädagogische Hochschule der FHNW. Die ausgewählten Titel werden im Verzeichnis Kolibri empfohlen. Informationen, Unterrichtsmaterialien und Verzeichnis Kolibri unter www.baobabbooks.ch (df)

NATUR UND UMWELT

Bergbau und die Folgen

Kupfer und Gold brauchen wir in unserem Alltag meist ohne dass wir sie wahrnehmen und uns bewusst sind, woher sie kommen. Welche Konsequenzen hat deren Abbau für die Menschen und das Land? Welche Beziehungen zur Schweiz gibt es? Was können wir tun?

Die Organisation «bergbau menschen rechte» informiert und bildet anhand des Bergbaus und der Menschenrechte. Schulen der Sekundarstufe I können ein entsprechendes Bildungsangebot (Projekttag und -wochen) buchen. Informationen unter www.bergbau-menschen-rechte.ch (pd)

Die unsichtbaren Schüler

Peter Hofmann, Autor der Rubrik «Schulrecht», über die Rechte der Kinder von Jenischen und Sans-Papiers.

Am 29. April 2014 setzten die Fahrenden mit der Besetzung des ehemaligen Expo-Geländes von Nidau ein deutliches Zeichen, um auf die noch immer fehlenden Stand- und Durchgangsplätze in der Schweiz aufmerksam zu machen. In den Medien waren auch sehr viele Kinder der Fahrenden zu sehen, jedoch weit und breit kein Wohnwagen, der als Schule diene. Die etwa 500 jenischen Kinder in der Schweiz besuchen die Schule nur während rund sechs Monaten im Jahr.

Uneingeschränktes Recht auf Bildung

Die Fahrenden sind in unserem Land als nationale Minderheit anerkannt. Die Schweiz hat sich dazu verpflichtet, die wesentlichen Elemente ihrer ethnisch-kulturellen Identität zu schützen. Dazu gehört insbesondere auch die Respektierung ihres Lebens als Halbnomaden. Dies ergibt sich aus den Grundrechten der persönlichen Freiheit, dem Recht auf Privatsphäre und Wohnungsfreiheit. Wie jedes andere Kind haben Kinder von Fahrenden mit Wohnsitz in der Schweiz die Pflicht, die Schule zu besuchen.

Unser Bildungswesen ist jedoch auf eine sesshafte Bevölkerung ausgerichtet. Das Volksschulwesen fällt in die Kompetenz der Kantone. Diese müssen gewährleisten, dass Fahrende ihren Anspruch auf ein Recht auf Bildung ohne Diskriminierung ausüben können. Es gilt daher ein absolutes Verbot des Zwangs auf sesshaften Besuch einer Grundschule. Die Wohnsitzgemeinde ist verpflichtet, dem Kind während der «fahrenden» Zeit zu ermöglichen, den Schulstoff in angemessener Weise zu bearbeiten. Die hierfür erforderlichen organisatorischen Massnahmen umfassen z.B. die Planung des Schuljahres mit den Eltern vor Beginn der fahrenden Saison, das Nachschicken und regelmässige Korrigieren des Schulstoffes.

In der Praxis werden die Kinder von den Schulbehörden regelmässig vom Schulbesuch dispensiert, wenn sie ihre Eltern von Frühling bis Herbst auf Reisen begleiten. Die Eltern haben einen Anspruch darauf, dass ihnen die Lehrmittel unentgeltlich von der Gemeinde zur Verfügung gestellt werden. Es besteht kein Recht, dass eine Lehrperson die Fahrenden unentgeltlich begleitet. Sind die Eltern weder fachlich noch finanziell in der Lage, die für das Kind notwendige schulische Betreuung zu garantieren, muss von der Gemeinde eine angemessene Ersatzlösung gewährleistet werden, z.B. durch das Erteilen von Nachhilfeunterricht in regelmässigen

Abständen. Der Einsatz von webbasierten Unterrichtsmethoden dürfte ein spannender Ansatz sein, damit fahrende Kinder dem Unterricht in der Stammklasse folgen können.

Während die Kinder der Fahrenden von der Gesellschaft oft übersehen werden, versuchen jene von Sans-Papiers möglichst unsichtbar zu bleiben. Schätzungsweise 70 000 bis 300 000 Menschen leben mit prekärer Aufenthaltsstatus und ohne Papiere in der Schweiz, darunter auch viele Kinder, die hier geboren wurden. Die Situation dieser jungen Menschen unterscheidet sich wesentlich von jener ihrer Mitschüler.

Auch Sans-Papiers-Kinder haben aufgrund von internationalem und nationalem Recht einen Anspruch auf eine schulische Grundbildung. Zumindest in den grossen

«Von zentraler Bedeutung und ausschlaggebend, ob Sans-Papiers-Kinder überhaupt eingeschult werden oder aus Angst vor Konsequenzen für sie und ihre Angehörigen zuhause bleiben, ist die Praxis der Schulen, wie mit ihren Personendaten umgegangen wird.»

Städten können diese Kinder das Recht auf Bildung im Alltag auch wahrnehmen. Von zentraler Bedeutung und ausschlaggebend, ob die Kinder überhaupt eingeschult werden oder aus Angst vor Konsequenzen für sie und ihre Angehörigen zuhause bleiben, ist die Praxis der Schulen, wie mit ihren Personendaten umgegangen wird.

Schulführung muss Interessen abwägen

Das Interesse eines Kindes am Schulbesuch ist grundsätzlich höher zu gewichten als das fremdenpolizeiliche Interesse an einem geregelten Aufenthaltsstatus. Laut Lehre kann eine Weitergabe der Personendaten an Stellen ausserhalb der Schule, z.B. Einwohnerkontrolle oder Migrationsamt, grundsätzlich verweigert werden, wenn dadurch ein höherwertiges Rechtsgut geschützt wird. Die betroffenen Lehrpersonen und Schulbehörden könnten sich auf das kantonale gültige Datenschutzgesetz und ihre Schweigepflicht berufen. Klare gesetzliche Regelungen dazu fehlen jedoch!

Die Schulführung muss daher im konkreten Fall eine Abwägung der Interessen des Kindes am Schulbesuch und dem Interesse des Migrationsamtes an der Durchsetzung der Vorschriften des Ausländergesetzes vornehmen. In der Praxis wird den Schulbehörden sehr empfohlen, solche Fälle genau abzuklären. Es gilt nämlich zu beachten, dass in den kantonalen Datenschutzgesetzen oft auch das Instrument der Amtshilfe geregelt ist. Im Einzelfall wäre es daher möglich, gestützt auf diese Grundlage, Daten über einen Schüler auf Anfrage an das Migrationsamt weiterzuleiten. Nicht nur der faktische Aufenthaltsstatus von Sans-Papiers-Kindern ist prekär, sondern auch ihr rechtlicher Anspruch auf Bildung ist nicht wirklich garantiert, solange deren Personendaten von offiziellen Stellen, sei es unwissentlich oder wissentlich, nicht konsequent geschützt werden.

Ein erster Lichtblick, um die Rechte der Sans-Papiers-Kinder zu stärken, ist die Möglichkeit, dass diese nach der obligatorischen Schulzeit legal eine Lehre absolvieren können. Konsequenz wäre es daher, den Anspruch auf Grundschulunterricht rechtlich klar zu verankern. ■

Peter Hofmann

Der Autor

Peter Hofmann ist Jurist und ehemaliger Primarlehrer. Er leitet die vom Staat unabhängige «fachstelle schulrecht gmbh» (www.schulrecht.ch). Seine Meinung kann von den Positionen des LCH abweichen.

LEHRE FÜR SANS-PAPIERS

Die Verordnung über Zulassung, Aufenthalt und Erwerbstätigkeit sieht vor, dass ausländische Jugendliche, die gut integriert sind, eine Aufenthaltsbewilligung erhalten können, um eine berufliche Grundbildung in der Schweiz zu absolvieren. Die Jugendlichen müssen eine Landessprache beherrschen, mindestens fünf Jahre obligatorische Schulbildung in der Schweiz nachweisen und unsere Rechtsordnung beachten. Die Verordnung regelt zudem die Verlängerung der Aufenthaltsbewilligung nach Abschluss der Ausbildung sowie die Erteilung einer Aufenthaltsbewilligung in Härtefällen für die Eltern und Geschwister der betroffenen Person. Weitere Informationen: www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20070993/index.html

Kinder haben das Recht, ihr Recht auszuüben

Bildung ist eine Voraussetzung dafür, dass Kinder in ihren Rechten respektiert werden und ihr Potenzial ausschöpfen können.

Zur Bildung gehört nicht nur Lesen und Rechnen lernen; Bildung ist wesentlich mehr, sie umfasst das Erlernen des Menschseins. Es geht darum, Freiheit zu erlangen, die uns erlaubt, zu dem Menschen zu werden, der wir sein möchten. Freiheit ist nicht angeboren. Sie zu erlangen, verlangt von uns eine Anstrengung. Von diesem Effort und der Bildung hängt die Möglichkeit zur Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsbildung ab.

Überall, nur nicht bei uns

Mich überrascht immer wieder das geringe Interesse und Engagement der Schule für die Kinderrechte; es herrscht die Meinung, dass bei uns alles zum Besten bestellt ist und dass man sich vor allem in den weniger entwickelten Ländern um die Kinder kümmern sollte. Tausende von motivierten und dezidiert auftretenden Mitarbeitenden engagieren sich in einer beachtlichen Zahl von NGO; sie bauen beispielsweise Schulen, verteilen Lernmaterialien, leisten Freiwilligenarbeit. Ausgezeichnet! Warum aber nicht die Kinderrechte bei uns auf die Tagesordnung setzen und bei uns über das Recht auf Bildung sprechen?

Selbst wenn sich der PER (Lehrplan der Romandie) auf die Konvention bezieht, sind noch einige Hürden zu überwinden, bis den Schülerinnen und Schülern eine regelmässige, systemische und angepasste Vermittlung der Kinderrechte zuteil wird. Die Feierlichkeiten am 20. November sind zwar gut, genügen aber nicht. Die Bemühungen müssen darüber hinaus gehen. Bestimmt gibt es Ausnahmen, gute Beispiele, aber dahinter

stehen Einzelpersonen und nicht die Schule als Ganzes.

Ähnliches lässt sich zur Ausbildung von Lehrpersonen in diesem Bereich feststellen: Die Pädagogischen Hochschulen haben grosse Schwierigkeiten, das Anliegen in ihren Curricula unterzubringen. Sie erachten die Kinderrechte als eigenständige akademische Angelegenheit, die sie nicht in andere Themen integrieren möchten. Die Beachtung der Kinder und ihrer Rechte wird mit den üblichen Entschuldigungen zugeschüttet (keine Zeit, zu viel Stoff, zu geringe Bedeutung...).

Mangel an Respekt und Partizipation

Wenn «Partizipation» das Hauptanliegen der Konvention sein soll und Kinder den Status der eigenen Rechtspersönlichkeit geniessen, dann stellt sich die Frage: Was tut die Schule dafür, dass die Kinder angehört werden, dass sie in Entscheide, die sie betreffen (Disziplin, Beförderung, Versetzung...), einbezogen werden? Welche Mechanismen setzt sie ein, damit die Kinder wirklich am Klassenleben oder jenem der Schule teilhaben können?

Dabei wird noch gar nicht von Partizipation gesprochen, welche den Kindern als Kollektivgruppe bei sie direkt betreffenden Gesetzesentwürfen, Lehrplänen, -programmen, Budgets zukommen sollte. Wir stellen ein Defizit an Anerkennung der Fähigkeiten und Kompetenzen der Kinder fest, der ihnen den gebührenden Platz in der Gesellschaft zugestehen würde, aber auch einen Mangel an Respekt gegenüber ihrem ersten Recht: dem Recht, es nicht nur zu haben, sondern es

auch auszuüben. Kinderrechte anzuwenden bedeutet nicht nur, die Kinder als Inhaber von Rechten zu fördern, sondern auch dank des Rechts auf Bildung sich gegen Diskriminierung, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz zu erheben. Dies wäre ein starkes Signal, das sich die Schule auf ihr Banner schreiben könnte! ■

Jean Zermatten, Direktor des Institut international des droits de l'enfant

Übersetzung: Christoph Frommherz, éducation21

Weiter im Netz

www.childsrighs.org

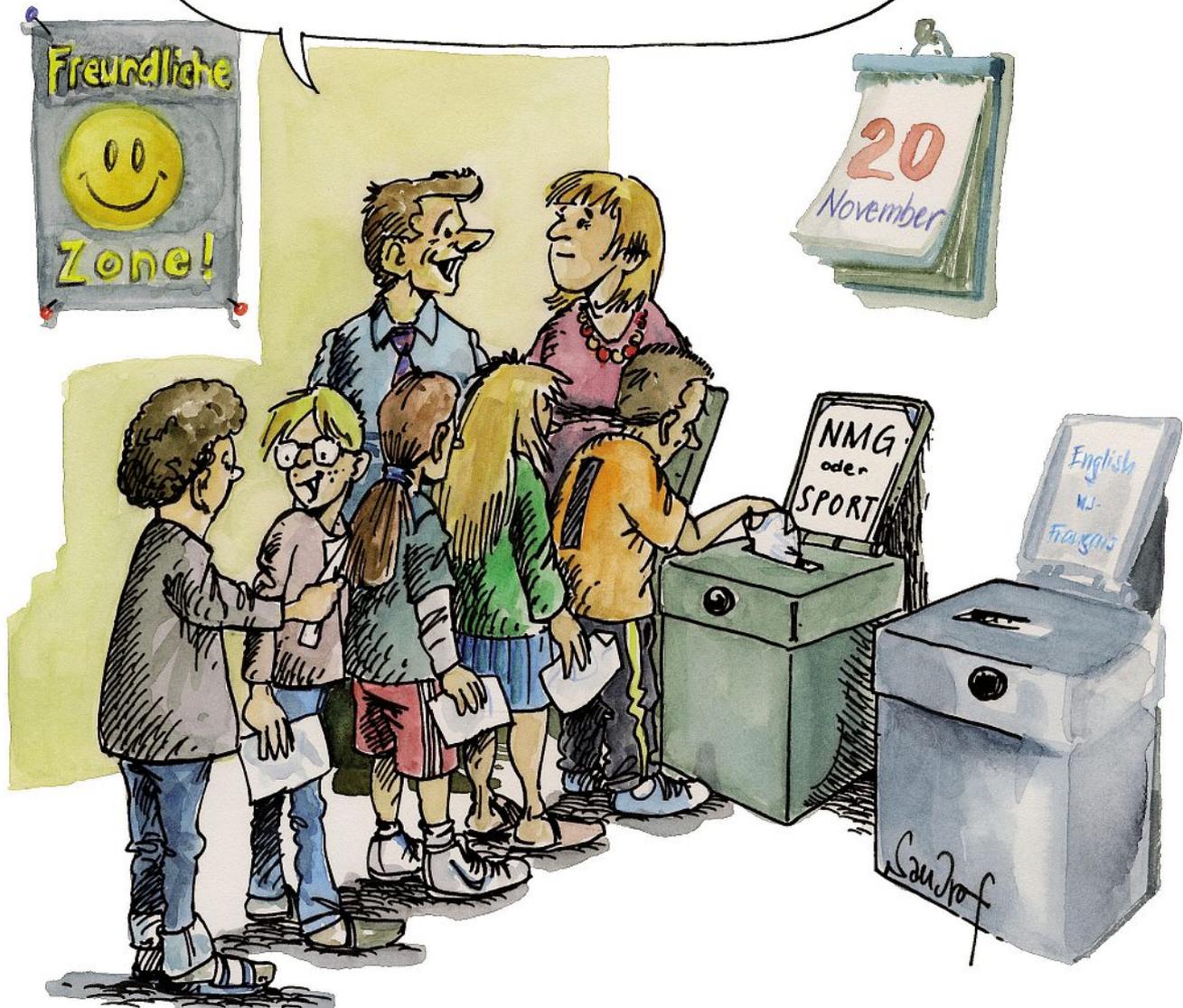


Engagement für die Rechte der Kinder ist nicht nur in weniger entwickelten Ländern ein Muss, sondern auch in der Schweiz. Foto: Shodai, éducation21, zVg.

KINDERRECHTE IN DER PRAXIS

Die Umsetzung der Kinderrechte im Alltag wirft viele Fragen auf. Anlässlich des 25-jährigen Bestehens der UN-Kinderrechte gibt die Tagung vom 28. Oktober «Kinderrechte, auch das noch!» im Begegnungs- und Bildungszentrum Eckstein in Baar einen Überblick über den Inhalt der UN-Kinderrechtskonvention, ihren historischen Bezug zu den Menschenrechten und den aktuellen Stand der Umsetzung in der Schweiz. Anhand vieler Beispiele aus der Praxis wird aufgezeigt, welche Relevanz die Kinderrechte für den Arbeitsalltag haben. In verschiedenen Workshops wird der Bezug zur eigenen Praxis hergestellt. Programm und Anmeldung sind unter www.punkto-zug.ch abrufbar.

WIR NEHMEN HIER DIE KINDERRECHTE
SEHR ERNST! BEI UNS WIRD ÜBER
JEDE LEKTION EINZELN ABGESTIMMT...



ICT in der Schule auf den Zahn geföhlt

Wie sieht das Schulzimmer der Zukunft aus? Diese Frage hat die EU in einem gross angelegten Projekt untersucht und dabei den Fokus auf ICT gelegt.

Eine Klasse aus Florenz unternimmt eine virtuelle Reise nach London und tauscht sich mit englischen Jugendlichen aus. Schüler aus Bordeaux interviewen in Video-Konferenzen Experten zum Thema Journalismus und verarbeiten die Ergebnisse multimedial. Eine finnische Schule nutzt Tablets, um Lernaktivitäten zwischen Schülern und Bewohnern eines Altersheims durchzuführen. Diese drei Lernszenarien stehen stellvertretend für das bisher grösste Projekt in Europa im Bereich ICT und Schule: iTEC (Innovative Technologies for an Engaging Classroom). Über 2600 Klassen aus Europa, der Türkei und Israel beteiligten sich an iTEC; das Ziel lautete, neue, pädagogisch erprobte Szenarien für den Einsatz von ICT im Unterricht zu entwickeln und zu evaluieren.

Ende August nun wurde das vom European Schoolnet koordinierte Projekt nach vierjähriger Dauer abgeschlossen (itec.eun.org). Insgesamt hat die Europäische Kommission 9,5 Millionen Euro in iTEC investiert. 26 Institutionen – von europäischen Bildungsministerien über Forschungsstellen bis zu Technologielieferanten – waren involviert. In der Schweiz fungierte educa.ch als Partner. «Projekte an Schulen führten wir in der Schweiz zwar keine durch, aber educa.ch war während der gesamten Projektdauer bei der wissenschaftlichen Begleitung und der Evaluation engagiert», erklärt Douglas Armendone, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Schweizerischen Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen SFIB.

«Darüber hinaus erarbeitete educa.ch die Schweizer Fassung der «iTEC Knowledge Map» und publizierte Artikel zum Fortgang des Projekts.»

Tools, Ideen, Szenarien

Mit dem Abschluss des Projekts liegen nun erprobte Lern- und Unterrichtsaktivitäten sowie Erfahrungsberichte von Lehrpersonen in Form von Videoclips vor. Da sich die ICT-Infrastrukturen und -Konzepte zwischen Norwegen und Italien, zwischen Portugal und der Türkei unterscheiden, war iTEC darauf angelegt, möglichst offene, polyvalent anwendbare Szenarien zu entwickeln und diese nicht an spezifische Soft- oder Hardware zu koppeln. Am Anfang steht immer eine grundlegende Lernaktivität: Erzähl eine Geschichte, entwirf einen Gegenstand, entwickle ein Spiel, beobachte etwas und dokumentiere deine Untersuchung, miss etwas und halte die Resultate fest, sammle Daten in deiner Umgebung, arbeite mit Experten ausserhalb der Schule, lerne in Teams, lerne alleine.

Auf einer solchen Aktivität aufbauend, haben Lehrpersonen Szenarien entwickelt, die auf ICT-Werkzeuge zurückgreifen. Alle Szenarien wurden in Klassen durchgeführt und dokumentiert. Einen authentischen Einblick in diese Arbeit vermitteln die zahlreichen Videointerviews mit den Lehrpersonen. Dort kommen Erfolge und Probleme mit digitalen Hilfsmitteln im Klassenzimmer anschaulich zur Sprache (www.goo.gl/

qHf5v»). Anleitungen zu den Szenarien sind in der Bibliothek des iTEC-Projekts aufrufbar (itec.eun.org/web/guest/scenario-library).

Nutzung dünn gesät

Was iTEC auch zutage förderte: Unerlässlich ist ICT für europäische Lehrkräfte vor allem in der Unterrichtsvorbereitung. Im Unterricht selber bleibt der Einsatz nach wie vor die Ausnahme und nicht die Regel, dies trotz der inzwischen in vielen Ländern guten Netzinfrastruktur in den Schulen und der relativ hohen Verfügbarkeit von ICT-Werkzeugen.

Geschätzt haben die am Projekt beteiligten Lehrpersonen insbesondere den internationalen Austausch, die interaktive Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen. Damit diese Basis mit dem Abschluss von iTEC nicht einfach wegbriecht, hat European Schoolnet für alle interessierten Lehrkräfte eine Community ins Leben gerufen: die EUN-Academy (www.europeanschoolnetacademy.eu). Hier können sich Lehrpersonen für kostenlose Online-Kurse zu «ICT-Szenarien für das Klassenzimmer von morgen» registrieren und ihre Erfahrungen austauschen. Wer sich einen Überblick über iTEC verschaffen will, findet auf international.educa.ch/de/itec eine Sammlung der wichtigsten Ergebnisse. In Kürze wird dort auch die deutsche Fassung eines Evaluationsberichts aufgeschaltet. ■

Adrian Albisser



Digitale Hilfsmittel wirken sich motivierend auf den Lernprozess aus: Dies ist eine von 15 Hauptaussagen, die Lehrpersonen nach Abschluss des iTEC-Projekts machten.
Foto: Giuseppe Moscato

Didacta: Abschied vom Gutschein

Leserinnen und Leser von BILDUNG SCHWEIZ erhalten einmal mehr freien Eintritt zur Didacta in Basel vom 29. bis 31. Oktober 2014. Der traditionelle Gutschein zum Ausschneiden hat ausgedient. Das Ticket ist neu per Internet abzurufen.

20 Franken kostet der Tageseintritt zur grössten Schweizer Bildungsmesse, wenn man ihn an den Schaltern der Messe in Basel bezieht; bei einer Bestellung des Tickets via Internet sind es immerhin 16 Franken.

Leserinnen und Leser von BILDUNG SCHWEIZ können sich diese Ausgabe sparen. Eine Reihe von Sponsoren sowie die Veranstalter Worlddidac Association und Messe Schweiz machen den Gratis-Eintritt möglich. Wir bedanken uns bei den Ticket-Sponsoren:

- Klett und Balmer Verlag, Baar
- Samsung
- Zurich Versicherungen
- FO-Zürisee
- Zürichsee Werbe AG

Online-Ticket – kein Problem

Noch bei der letzten Auflage der Didacta vor zwei Jahren war in BILDUNG SCHWEIZ ein Gutschein abgedruckt, der an der Tageskasse eingelöst werden konnte. Wer wollte, konnte schon damals das Ticket auf der Didacta-Website abrufen. Nun wird dieser Bezug zur einzigen Möglichkeit, was nicht zuletzt die Wartezeit vor dem Eintritt stark verkürzt.

Der Ablauf ist ganz einfach; wir haben es getestet: Nach Aufruf der Site www.didacta-basel.ch/online-ticket folgt die Eingabe des im untenstehenden Inserat abgedruckten Priority Codes sowie die Erfassung der Adresse. Dann wird die Gratis-Bestel-

lung abgeschlossen. Anschliessend wird das Ticket als PDF-Datei per E-Mail zugesandt und lässt sich ausdrucken. Wer über ein entsprechendes Smart-phone verfügt, kann das Ticket dort aufladen und braucht somit überhaupt kein Papier mehr nach Basel mitzunehmen. Achtung: Das Ticket trägt einen individuellen Code, der an den Eingangs-Lesegeräten der Messe überprüft wird. Mehrfacher Ausdruck oder Kopieren fürs Schulteam dürfte deshalb nicht funktionieren.

Die Didacta als Treffpunkt der Schweizer Bildungswelt und die internationale Messe Worlddidac finden vom 29. bis 31. Oktober im neuen Messebau der

Architekten Herzog und De Meuron statt. Am Mittwoch und Donnerstag ist die Messe von 9 bis 18 Uhr geöffnet, am Freitag von 9 bis 17 Uhr. Wer mit dem öffentlichen Verkehr anreist, besteigt am Bahnhof die Tramlinie 2 und fährt bis zur Haltestelle Messeplatz. Mit dem Auto Anreisende finden ein beschränktes Parkplatz-Angebot im Parkhaus der Messe Basel oder beim Badischen Bahnhof.

BILDUNG SCHWEIZ und der LCH freuen sich auf Ihren Besuch an der Didacta und insbesondere am LCH-Stand, Treffpunkt der Lehrerinnen und Lehrer.

Heinz Weber



Basel

Der Treffpunkt für Bildung
Messe Basel
29. bis 31. Oktober 2014

www.didacta-basel.ch

Freier Eintritt – Didacta Schweiz Basel

BILDUNG SCHWEIZ schenkt ihren Leserinnen und Lesern einen Eintritt an die grösste nationale Bildungsmesse. Vom 29. bis 31. Oktober 2014 ist die Didacta Schweiz Basel der wichtigste Marktplatz für Bildungsthemen.

Geben Sie unter www.didacta-basel.ch/online-ticket einfach den Priority Code «LCH_Gutschein_2014» ein und drucken Sie dann Ihre Eintrittskarte im Wert von 20 Franken aus. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Herzlichen Dank an die Ticketsponsoren.







Partner der Bildung Schweiz




Veranstalter/
Organisator







Wir geben alle Retrozessionen unaufgefordert an unsere Kundschaft weiter. Denn nur wer keine Vergütungen von Dritten zurückbehält, kann Sie wirklich unabhängig beraten.

Exklusiv für LCH-Mitglieder:
25% Rabatt
auf Beratungsangebote



Nicht nur bei Vermögensverwaltungsmandaten, sondern bei sämtlichen Beratungsangeboten und im E-Depot. www.bankcoop.ch/lch

fair banking
bank coop



EHB
IFFP
IUFFP

EIDGENÖSSISCHES
HOCHSCHULINSTITUT
FÜR BERUFSBILDUNG

INSTITUT FEDERAL
DES HAUTES ETUDES
EN FORMATION PROFESSIONNELLE

ISTITUTO
UNIVERSITARIO FEDERALE
PER LA FORMAZIONE PROFESSIONALE

MASTER OF SCIENCE (M Sc) IN BERUFSBILDUNG

- wissenschaftsbasiert und praxisorientiert
- multidisziplinär: Ökonomie, Psychologie, Soziologie und Erziehungswissenschaften
- mehrsprachig (d/f/e)
- 120 ECTS, 6 Semester (Teilzeitstudium)

Beratung und Anmeldung:
031 910 37 38 | msc@ehb-schweiz.ch



www.msc.ehb-schweiz.ch | www.msc.iffp-suisse.ch | www.msc.iuffp-svizzera.ch



Studiosus

Der Sommer ist vorbei – wie feiern Sie Silvester?

Die Silvester-Highlights von Studiosus machen jetzt schon Lust, den Jahreswechsel zu planen. Wie wäre es mit Silvester auf Kuba unter Palmen oder in Südafrika? In den Studienreise-Katalogen haben Sie die Wahl aus zahlreichen Silvester-Reisen. Und Studiosus bietet Ihnen noch viele weitere Möglichkeiten, einen unvergesslichen Jahreswechsel zu feiern ...

Feuerwerk in der Traumstadt?

Studiosus CityLights bringt Sie hin: zum Beispiel in die Trendmetropolen Istanbul oder Lissabon oder die Städteklassiker Wien und Rom.

Silvester-Party für Singles?

Dann rutschen Sie mit Studiosus me & more ins neue Jahr. Feiern Sie ausgelassen mit anderen Alleinreisenden zum Beispiel in Andalusien, Marrakesch oder Dublin.

Jahreswechsel musikalisch?

Mit kultimer, Eventreisen aus dem Hause Studiosus, kein Problem. Die Silvester-Ausgabe des kultimer bietet Ihnen über 40 tolle Silvester-Highlights: Lassen Sie das alte Jahr mit einem Konzert im Teatro La Fenice in Venedig ausklingen oder mit dem großen Silvesterkonzert im Jugendstilsaal in Barcelona.

Wenn Sie mehr über die Silvesterreisen von Studiosus oder das Studienreiseprogramm allgemein erfahren möchten, rufen Sie uns einfach an.

Übrigens: Die neuen Studiosus-Fernreise-Kataloge 2015 sind bereits erschienen, die Europa-Programme folgen Anfang Oktober!



Reisedienst LCH
Telefon 044 315 54 64
www.LCH.ch

LCH
DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Intensiverleben



Sie haben Fragen zur (Früh-)Pensionierung, Vorsorge und zu Geldanlagen?

Welche Auswirkungen haben die aktuellen Änderungen der Pensionskassen auf meine Vorsorge? - Soll ich Kapital aus meiner Pensionskasse beziehen? - Kann und soll ich mich frühzeitig pensionieren lassen? - Gibt es nachhaltige, kapitalgesicherte und börsenunabhängige Anlagemöglichkeiten?

Seminare im Oktober/November

Donnerstag	2. Oktober	Fribourg	Feierabendgespräch zu Sparanlagen und Vorsorge
Mittwoch	22. Oktober	St. Gallen	Frauenseminar II
Dienstag	28. Oktober	Zürich	Vorsorgeseminar
Mittwoch	5. November	Rapperswil	Frauenseminar II
Mittwoch	12. November	Zürich	Feierabendgespräch zu Sparanlagen und Vorsorge
Dienstag	18. November	Thurgau	Feierabendgespräch zu Sparanlagen und Vorsorge

Zeiten: Seminare jeweils von 18.00-20.00 Uhr / Feierabendgespräch von 17.00-18.30 Uhr

Anmeldung: Bis 4 Tage vor dem Seminar via www.vvk.ch/seminar-daten.html oder seminar@vvk.ch oder 071 333 46 46

Weitere Informationen zu den Seminaren und Feierabendgesprächen erhalten Sie auf der Webseite:

www.vvk.ch

Wir freuen uns auf Ihren Seminarbesuch!



Willy Graf, lic. iur. HSG
Vorsorgeplaner und
Inhaber der VVK AG

anerkannte Vermögensverwaltung der POLYASSET



Vorsorge- und
Vermögenskonzepte AG



Im Internet stets vergünstigt einkaufen!

Mit Cashback und Gutscheinen von Shariando



Bei fast 200 Internethändlern erhalten LCH-Mitglieder stets Rabatt, wenn Sie sich über Shariando zum Shop weiterleiten lassen. Registrieren Sie sich kostenlos und unverbindlich auf www.lch.shariando.ch



...und viele mehr!

www.lch.shariando.ch



«Wie soll es weitergehen?»

Schicksalsanalytisches Selbstmanagement

Der Online-Kurs führt Sie auf den Weg zur Selbsteinschätzung, Selbstbeurteilung und Selbstfindung. Wir zeigen Ihnen, wie Sie sich selbst bewerten und wie Sie beurteilen können, ob Sie im Leben eine Ihren innersten Bedürfnissen entsprechende Wahl getroffen haben. Sie haben die Chance, alles besser zu machen, denn Sie wissen, was Sie wollen und können.

Ein Kurs des Szondi-Instituts für Schicksalsanalyse und Allgemeine Tiefenpsychologie, Zürich. Während des Kurses stehen Ihnen Kursbegleiterinnen und -begleiter zur Verfügung. In einer Samstags-Session können Sie am Institut offene Fragen klären und zusätzliche Informationen holen.

Lesen Sie die Einführung zum Kurs auf www.szondi.ch.
Szondi-Institut, Krähbühlstrasse 30, 8044 Zürich,
info@szondi.ch, Tel. 044 252 46 55

Machen Sie eine Schulreise auf Französisch.

SchulreisePLUS

www.ch-go.ch/schulreiseplus

SBB RailAway Gutschein bis CHF 300.- (solange Vorrat)



Grenzen überschreiten
Erfahrungen sammeln
Wissen erwerben

PH Zürich  ZfB – Zentrum für Beratung

Kompetent nahe am Anliegen

Weiterkommen in der Führung Ihrer Schule.
Mit uns als kompetentem Partner.

Pädagogische Hochschule Zürich · ZfB – Zentrum für Beratung
tiny.phzh.ch/mandev



Kerzen selber machen

- Profi-Wachsmischung (Granulat und Platten) zum Ziehen und Giessen in 9 Farben – vom einzigen Schweizer Hersteller – darum äusserst günstig
- garantiert 100 % Bienenwachs (Perlen und Platten)
- Paraffin / Stearin
- Dochte für jede Kerzendicke
- Wachsblätter in 20 Farben zum Verzieren der Kerzen
- Bienenwabenblätter
- 9 verschiedene Farbkonzentrate zum Einfärben des Wachses
- Batikwachs
- Fachkundige Beratung beim Durchführen von Kerzenziehen

Sofort Preisliste verlangen!
Telefon 055 / 412 23 81 – Fax 055 / 412 88 14

LIENERT-KERZEN AG, KERZEN- UND WACHSWARENFABRIK, 8840 EINSIEDELN



swiss-untis
swiss-untis IT GmbH

Untis & WebUntis

Stundenpläne leicht gemacht

Weltweit profitieren über 20'000 Schulen von unserer Erfahrung:
Stundenplanung / Vertretungsplanung / Wertrechnung / Kursplanung / Klassenbuch / MobileApp / Kalender-Integration

Besuchen Sie uns an der Didacta Basel:
29.10.–31.10.2014 **Halle 1.1 Stand D74**
weitere Informationen: www.gpuntis.ch

Lucerne University of Applied Sciences and Arts

HOCHSCHULE LUZERN

Wirtschaft

FH Zentralschweiz

Certificate of Advanced Studies

CAS Educational Governance

Für Führungspersonen im Bildungsbereich, die sich nachhaltig qualifizieren und vernetzen wollen.

www.hslu.ch/edugov

Jetzt informieren!

Das Verkehrshaus zeigt sich von seiner Schokoladenseite

Das Verkehrshaus der Schweiz in Luzern und der LCH präsentieren am 12. November erneut einen Teachers Day mit freiem Eintritt und Themenführungen.

Der Lernort Verkehrshaus entwickelt sich permanent weiter und bietet für Schulen Exkursionen zu vielen lehrplanrelevanten Themenbereichen. Rund 3200 Schulklassen und damit ca. 60 000 Schülerinnen und Schüler haben im vergangenen Jahr von den Angeboten im Verkehrshaus profitiert. Am 12. November 2014 steht nun der nächste Teachers Day vor der Tür – die Gelegenheit für Lehrerinnen und Lehrer, alle schulelevanten Ausstellungsbereiche und die Unterlagen/Angebote des Schuldienstes kennenzulernen. Das Programm:

Lehrpersonen-Check-in ab 10.00 Uhr

Auch an diesem Teachers Day können angemeldete Lehrpersonen das Verkehrshaus bereits am Morgen erkunden. Mit der Museumsöffnung um 10.00 Uhr öffnet auch das separate Lehrer-Check-in. Dort erhalten Sie Ihr Ticket, alle Informationen zum Tagesprogramm und einen Übersichtsplan. Zudem können Sie in den Ausstellungshallen verschiedenste Unterrichtsmaterialien einsehen. Das Check-in bleibt für später anreisende Lehrpersonen bis am Nachmittag geöffnet.

Begrüssung und Präsentation im neuen Planetarium

Die Teilnahme an der Begrüssungsveranstaltung um 13.00 Uhr wird sehr empfohlen. Hier erfahren Sie neben interessanten Informationen des Schuldienstes auch alle Details, um sich Ihren persönlichen Ablauf für den Nachmittag zusammenzustellen. Anschliessend besteht die Möglichkeit, den Verantwortlichen des Verkehrshauses direkt Fragen zu stellen. Ein Highlight wird die anschliessende Präsentation des neuen Systems im Planetarium sein. Dieses ermöglicht es, dass wir uns in unserem Universum frei bewegen können; im neuen Planetarium sind Weltraumspaziergänge möglich! Dadurch können wir auf Wünsche von Schulklassen eingehen und Vorführungen an die Bedürfnisse der Lehrpersonen anpassen.

Planetarium – exklusive Vorschau

Um 14.00 Uhr zeigen wir an diesem Tag exklusiv für Lehrpersonen das Programm «D'Wiehnachtsgschicht». Diese Vorführung wird im Dezember täglich speziell für Schulklassen gezeigt und eignet sich vor allem für Kindergärten und Unterstufen. Jolanda Steiner erzählt in dieser Vorführung die «Zäller Wiehnacht», illustriert mit wunderschönen Bildern im Planetarium. Als angemeldete Lehrperson dürfen Sie am Teachers Day aber selbstverständlich auch alle anderen Programme im Planetarium kostenlos geniessen.

«Swiss Chocolate Adventure»

Im Juni 2014 wurde im Verkehrshaus der Schweiz ein weiteres Highlight eröffnet – The Swiss Chocolate Adventure! In Zusammenarbeit mit Linth & Sprüngli entstand eine topmoderne Erlebniswelt. Schweizer Schokolade ist weltweit bekannt, was doch eigentlich erstaunt, schliesslich kommt der wichtigste Rohstoff (Kakao) von weit her. Dies bedingt funktionierende Transportketten und -wege. Dieser und viele weitere spannende Aspekte der Schokoladeproduktion können in der neuen Ausstellung hautnah miterlebt werden. Am Teachers Day erhalten die Lehrpersonen kostenlosen Zugang zu dieser neuen Attraktion, zudem werden die neuen Unterrichtsmaterialien rund um das Thema Schokolade präsentiert.

Workshops i-factory

Die i-factory ist nach wie vor eine grosse Erfolgsgeschichte. Wie nimmt ein Computer Sortierungen vor? Weshalb müssen Programmierungen so präzise sein? Wie schafft es ein Computer, dass sich die vielen gleichzeitig laufenden Prozesse nicht gegenseitig stören? Mit Hilfe von interaktiven Spielfeldern und topmodernen Medientischen erfahren Schülerinnen und Schüler in dieser Ausstellung sozusagen «wie ein Computer denkt». Dazu gibt es für alle Stufen von der Mittel- bis zur Sekundarstufe II perfekt ausgearbeitete Unterrichtsmaterialien. Lernen Sie in einem Workshop die Ausstellung, die Unterrichtsmaterialien, die Angebote von Lehrerkursen und die damit verbundenen Subventionsoptionen durch die Hasler Stiftung kennen.

Workshops Media-Factory

Der richtige Umgang mit Medien wird auch in Schulen zu einem immer grösseren Thema. Die Media-Factory bietet die Möglichkeit, hinter die Kulissen eines Radio- und Fernsehstudios zu blicken und sich selbst in die Rolle von Medienschaffenden zu versetzen. Zudem lassen sich hier eigene Beiträge produzieren und mit nach Hause nehmen.

Talent-Parcours

Der Talent-Parcours entstand im Jahre 2011 in Zusammenarbeit mit der Berufsberatung des Kantons Luzern. Er führt durch das gesamte Verkehrshaus, wo viele verschiedene Berufe vorgestellt werden. Herzstück der Ausstellung sind die neun Posten, an denen die Jugendlichen ihre eigenen berufsrelevanten Talente testen



Die neue Luzerner Touristenattraktion «Swiss Chocolate Adventure» hält neben Leckereien auch einigen Lernstoff bereit. Foto: Photopress/zVg.

können. Zusätzlich zur Ausstellung wurde eine eigene Homepage geschaffen. Hier können die Schülerinnen und Schüler nach dem Besuch herausfinden, welche Berufe zu ihren persönlichen Talenten passen.

Führungen in den Ausstellungshallen

Spannende Geschichten, Fakten und Hintergründe zu den Ausstellungen und zu imposanten Ausstellungsstücken erfahren Sie auf einer der verschiedenen Themenführungen, die am Teachers Day ebenfalls kostenlos angeboten werden – beispielsweise alles Wissenswerte über die in diesem Jahr neu entstandenen Ausstellungen der Swiss und zu den Landesausstellungen, u.a. mit dem berühmten «Circarama» der Expo 64.

Autotheater/Nautirama/Dampflokschau

Die Geschichte des Automobils und technische Hintergründe im Autotheater, die Geschichte der Schifffahrt und vom Tourismus im Nautirama oder die Funktionsweise einer dampfbetriebenen Lokomotive während der Dampflokschau. Erleben Sie diese drei Vorführungen und Shows am Teachers Day und lassen Sie sich von der unterhaltenden und attraktiven Art der Vermittlung von spannenden Inhalten anstecken! Einzelne Vorführungen sind exklusiv für Lehrpersonen reserviert.

Speziell für Kindergarten und Unterstufe

Im Verkehrshaus der Schweiz gibt es auch für die jüngsten Schülerinnen und Schüler vieles zu entdecken. Nicht alle Bereiche sind für die jüngeren Kinder geeignet und einige besonders tolle Orte sind vielleicht nicht auf den ersten Blick erkennbar. Auf dieser Führung liegt der Fokus ganz auf den Angeboten für Kindergärten und Unterstufenklassen.

Filmtheater exklusiv

Zum Abschluss des Teachers Day dürfen Sie sich in die bequemen Polstersessel des Filmtheaters zurücklehnen und auf der grössten Leinwand der Schweiz einen exklusiven Film geniessen. Zudem besteht hier zum Schluss noch einmal die Möglichkeit, Fragen zu stellen.

Bitte anmelden!

Für weitere Informationen und die obligatorische Anmeldung besuchen Sie bitte die Website des Verkehrshauses-Schuldienstes (www.verkehrshaus.ch/schuldienst). ■

Fabian Hochstrasser,
Leiter Vermittlung, Verkehrshaus der Schweiz

Informations- veranstaltung

Masterstudiengang Sonderpädagogik

mit den Vertiefungsrichtungen
– Schulische Heilpädagogik
– Heilpädagogische Früherziehung

**Mi, 5. November 2014
15.00–17.30 Uhr**

Keine Anmeldung erforderlich

Mehr Infos unter www.hfh.ch/agenda,
über Tel. 044 317 11 41 / 42 oder
info@hfh.ch

HfH

Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239
8057 Zürich
www.hfh.ch



INSTITUT
FÜR SINNZENTRIERTE
FÜHRUNG GMBH

PSYCHOSOZIALE BERATUNG

1-jährige Fortbildung auf der Grundlage von Frankl LOGOTHERAPIE NACH V. FRANKL

2-, 3- bzw. 4-jährige berufsbegleitende Ausbildung in
Existenzanalyse & Logotherapie, einschliesslich Film-
deutung, Wertimagination, Supervision & Mediation.
Universitärer Masterabschluss in Pädagogik möglich.

Möchten Sie kompetenter werden im Umgang mit Menschen
in schwierigen und belastenden Situationen?

Für Menschen, die sich als Logotherapeut DGLE®, Coach,
SupervisorIn, OrganisationsberaterIn und MediatorIn
selbständig machen oder sich innerhalb des Stammbereichs
professionalisieren möchten.

Start ist am 7.2 (PsB) bzw. 14.2.2015 (LT)

www.i-s-f.ch/psychologie Anmeldeschluss: 25.1.2015
Eulerstrasse 9, 4051 Basel, www.i-s-f.ch
Tel. 061 271 11 28, Fax 061 271 17 04

verkehrshaus.ch
SCHULDIENTST

Verkehrshaus der Schweiz - Ausserschulischer Lernort der Extraklasse

Alle Informationen für Lehrpersonen zur Vorbereitung von Exkursionen und eine grosse Sammlung an Unterrichtsvorschlägen und Arbeitsblättern finden Sie auf der Webseite von Verkehrshaus Schuldienst: www.verkehrshaus.ch/schuldienst

TEACHER'S DAY: 12. NOVEMBER 2014



i-factory (Informatik)



Media-Factory (Medienbildung)



Talent-Parcours (Berufswahl)



Planetarium (Astronomie)

HANDBUCH

Start ins Studium

Am 15. September öffneten viele Schweizer Hochschulen und Universitäten ihre Türen. Viele junge Menschen sind dabei mit offenen Fragen zum Studentenleben konfrontiert.

Damit sie sich nicht durch den Uni-Dschungel kämpfen müssen, gibt es das neue Schweizer Handbuch für Studenten «START!» mit Informationen und Tipps zu Studienwahl, Lernstrategien und Zeitmanagement, zum Verfassen von Arbeiten, günstigem Wohnen, zu Finanzen, Steuern und Versicherungen, aber auch zur Gestaltung der vorlesungsfreien Zeit. Mehr Informationen zum Buch: <http://goo.gl/4P2R9j>

IMPULSTAGUNG

Bubenarbeit

Am 15. November findet die Impulstagung zur Schulischen Bubenarbeit in der Kantonschule Alpenquai in Luzern statt. Die regelmässig vom Netzwerk Schulische Bubenarbeit durchgeführten Impulstagungen haben zum Ziel, für die Thematik der Schulischen Bubenarbeit – und neu auch der Mädchenarbeit – zu sensibilisieren.

Die Impulstagungen sind niederschwellige Veranstaltungen für Männer und Frauen, bei denen keinerlei vorgängige Auseinandersetzung mit dem Thema notwendig ist. Mit den Tagungen ist es möglich, regional Impulse zu geben und/oder aktuelle Fragen aus der Öffentlichkeit aufzugreifen.

Nebst Referaten zur geschlechterbalancierten Schule und zur Arbeit mit Buben und Mädchen in der Schule können die Teilnehmenden in Workshops Ideen und Impulse vertiefen. Anmeldungen bis 27. Oktober unter www.nwsb.ch

WEITERBILDUNG

Start ins Glück

Das Projekt «Glücksschule» von Daniel Hess erforscht «die Grundlagen für bedingungsloses Glück und für ein Leben, das auf den sanften Impulsen eines mutigen Herzens aufbaut».

Strukturen und Nebenwirkungen des aktuellen Schulsystems für Kinder, Lehrer und

Eltern kommen dabei zur Sprache. In den Kursen werden Fragen aufgeworfen wie z.B. «Was lernen Kinder wirklich in der Schule und durch die übliche Art der Vermittlung und Bewertung?» «Wie können wir unsere Kinder begleiten, damit auch in der Schule und Erziehung ihre ursprüngliche Freude am Lernen und Leben erhalten bleibt?» Der nächste Kurs findet am 23. November in Luzern statt. Anmeldungen unter 062 296 21 80 oder www.gluecksschule.ch

UNTERRICHT

Gärten für Kinder

Im Projekt «Gartenkind» sollen Kinder den Kreislauf und die Zusammenhänge der Natur erleben. «Gartenkind» bietet Schulen und Gemeinden an, Gärten für Freizeitkurse und/oder für den Schulunterricht aufzubauen und lokal zu vernetzen. Bis jetzt sind schweizweit neun solcher Gärten entstanden.

Ein weiteres Angebot ist das Kartoffelprojekt für Schulklassen, bei dem eine schulexterne Fachkraft den Gartenteil mit den Kindern umsetzt und für die Lehrperson ein getestetes Unterrichtsdossier dazu erhält, um ergänzend zum Gärtnern den Unterricht zu gestalten.

Weiter können Lehrpersonen am Vorbereitungskurs für die Kursleiter/innen als Weiterbildung teilnehmen und erfahren in vier Modulen über die Saison verteilt, wie ein Gartenjahr mit Kindern umgesetzt werden kann. Weitere Informationen unter www.gartenkind.ch



Im Projekt «Gartenkind» erleben Kinder den Kreislauf der Natur. Foto: z/v.

AV-GERÄTE UND EINRICHTUNGEN

Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen

- Daten-/ Video-/ Hellraumprojektoren
- Audio-/Videogeräte
- (Interaktive)Leinwände
- Installationen, Reparaturen

AV-MEDIA & Geräte Service | 8706 Meilen • T: 044-923 51 57 | www.av-media.ch
Email: info@av-media.ch (mit Online-Shop!)

BERUFSWAHLUNTERRICHT

S&B Institut | **berufswahl-portfolio.ch**
Das Lehrmittel für den Berufswahlunterricht
Schulung & Beratung

Die unabhängige Plattform rund um das Thema Atomkraft. | **UNTERRICHTATOM.CH**

DIENSTLEISTUNGEN

SWISS DIDAC | Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 062 956 44 56
Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

COMPUTER UND SOFTWARE

LehrerOffice®
Das bewährte Werkzeug für Lehrpersonen
Demoversion unter www.LehrerOffice.ch

LEHRMITTEL/SCHULBÜCHER

- Suchen Sie ein Lehrmittel für die leistungsschwächsten Schüler?
- Führen Sie eine integrierte Klasse?
- Sind Sie froh um Hilfestellungen im individuellen Unterricht?

WIR BIETEN IHNEN DIE RICHTIGEN LEHRMITTEL AN

Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag
Käthi Zurschmiede, Verlagsleiterin
Möslistrasse 10, CH-4232 Feldbrunnen
Telefon 032 623 44 55
www.hlv-lehrmittel.ch – E-Mail: lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch

SCHULEINRICHTUNGEN/MOBILIAR

Höhenverstellbare Arbeitstische für eine ergonomisch richtige Haltung in der **Schulwerkstatt**

Lehrwerkstätten Bern – Lorrainestrasse 3, 3013 Bern
Tel. 031 337 37 83 / Fax 031 337 37 99 – www.polywork.ch – lwb@lwb.ch

hunziker
Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75 | Postfach 280 | CH-8800 Thalwil
Tel. +41 44 722 81 11 | www.hunziker-thalwil.ch

SCHULEINRICHTUNGEN/MOBILIAR



HÜBA AG Schulmobiliar
www.hueba.ch
6014 Luzern
Tel. 041 250 32 87
mail@hueba.ch



Schul- und Büroeinrichtungen
Bellevuestrasse 27
6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41
info@novex.ch / www.novex.ch

SPIEL UND SPORT



Alder+Eisenhut
Industriestrasse 10
9642 Ebnat-Kappel
Telefon 071 992 66 33
www.alder-eisenhut.ch

Bewegung auf dem Pausenplatz



bimbo®
macht spass

HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - 041 672 91 11 - bimbo.ch



Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach, 6212 St. Erhard
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar



Oeko-Handels AG | Spielgeräte & Parkmobiliar
CH-8545 Rickenbach Sulz | Tel. +41 (0)52 337 08 55
www.oeko-handels.ch

...mehr als spielen



WANDTAFELN



hunziker
Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75 ■ Postfach 280 ■ CH-8800 Thalwil
Tel. +41 44 722 81 11 ■ www.hunziker-thalwil.ch



jestor
SCHULUNGSEINRICHTUNGEN

JESTOR AG
5703 SEON
☎ 062 775 45 60
WWW.JESTOR.CH

INTERAKTIVE WHITEBOARDS



hunziker
Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75 ■ Postfach 280 ■ CH-8800 Thalwil
Tel. +41 44 722 81 11 ■ www.hunziker-thalwil.ch

TAGUNG

Achtsamkeit im Alltag

Gesundheitsfördernde Ressourcen im Schulalltag kennen, neue Ressourcen entdecken und diese kraftvoll weiterentwickeln: Dieses Jahr nimmt sich die Impulstagung des Schweizerischen Netzwerks Gesundheitsfördernder Schulen vom 29. November 2014 in Luzern des Themas «Achtsamkeit» an.

Als Hauptreferentin führt Maja Storch die Teilnehmenden in die Mañana-Kompetenz ein und zeigt Ansätze auf, wie der innere Akku immer wieder aufgeladen werden kann. Die zum Referat passenden Workshops in den Bereichen «Achtsamkeit», «Selbstmanagement» und «gesunde Schulentwicklung» bieten den Teilnehmenden anschliessend die Möglichkeit, sich ihren Bedürfnissen entsprechend zu vertiefen. Weitere Informationen unter www.sngs.ch

TAGUNG

Sprachkompetenz

Im Zentrum der Tagung Deutsch als Zweitsprache DaZ steht die mündliche und schriftliche Textkompetenz: Ein Inputreferat zeigt auf, welche Aspekte bei der Gestaltung von Unterrichtskommunikation beachtet werden müssen und was eine zielführende Sprachförderung beinhaltet. Zudem wird der DaZ-Leitfaden für die Volksschule im Kanton Bern vorgestellt. Am Nachmittag beleuchten verschiedene Ateliers Zugänge zur Textarbeit und stellen bewährte Vorgehensweisen zur Verbesserung der Textkompetenz vor. Die Tagung findet am 25. Oktober in Bern statt. Mehr Informationen unter www.phbern.ch

SELBSTHILFE

Suizid: Hilfe für die Hinterbliebenen

Die Schweiz hat weltweit eine der höchsten Suizidraten; rund 1300 Menschen pro Jahr scheiden in der Schweiz durch Selbsttötung aus dem Leben. Der Verein Refugium (Verein für Hinterbliebene nach Suizid) trägt in den Städten Zürich, Bern, Basel und Luzern dazu bei, dass diese Menschen in einem tragfähigen Netz aufge-

fangen werden können. Eine Möglichkeit zur Aufarbeitung eines Verlustes durch Suizid sind die vom Refugium geführten Selbsthilfegruppen. Diese fördern die Solidarität unter den Betroffenen, reaktivieren persönliche Ressourcen und ermuntern zur Eigeninitiative.

Jörg Weisshaupt, der seit Jahren Hinterbliebene nach Suizid begleitet, wird die neue Gruppe in Zürich leiten. Ab Anfang September trifft sich die Gruppe jeweils 14-täglich dienstags von 19.15–21.00 Uhr zentral in der Stadt Zürich und befristet für ein Jahr. Weitere Informationen und Anmeldungen über Mobile 076 598 45 30 oder box@weisshaupt.ch

AUSSTELLUNG

Schweiz im 1. Weltkrieg

Die Ausstellung der Schweizerischen Nationalbibliothek und des Museums für Kommunikation «Im Feuer der Propaganda. Die Schweiz und der Erste Weltkrieg» vom 21. August bis 9. November in Bern zeigt den Propagandakrieg und die grosse innere Zerrissenheit der Schweiz während des Ersten Weltkrieges. Die rund 200 ausgestellten Dokumente stammen mit wenigen Ausnahmen aus den Sammlungen der beiden Häuser. Fast alle sind im Original zu sehen. Dabei handelt es sich um Zeitungen und Zeitschriften, Plakate und Postkarten, Fotografien und Grafiken, Flugblätter und Depeschen, Manuskripte, Bücher und Filme.

Die Ausstellung beginnt im Museum für Kommunikation mit einem Einstieg in die Thematik. In der Schweizerischen Nationalbibliothek wird sie weitergeführt und vertieft. Weitere Informationen und das Veranstaltungsprogramm sind unter www.nb.admin.ch abrufbar.

UNTERRICHTSMITTEL

Lernen mit Maus

Mit dem Mäuse-ABC-Plakat können Kinder Buchstaben lernen oder den Wortschatz erweitern. Die lustigen Mäusezeichnungen zu jedem Buchstaben des Alphabets regen zudem an, Gefühle und Befindlichkeiten zu beschreiben. Das Plakat ist in den Grössen A1 und F4 unter www.kleines-maese-abc.ch erhältlich.

RECYCLING

Stifte sammeln für guten Zweck

TerraCycle startet einen Schulwettbewerb, um Schülern den Schulstart mit Umweltschutz und Spendengeldern zu versüßen. Schulen sind aufgefordert, ihre alten Stifte und Zahnpflegeprodukte zu sammeln und sie kostenlos zum Recycling an TerraCycle zu schicken, wo sie erstmals recycelt werden. Für jeden Stift oder jede Zahnbürste erhalten die Sammleteams 2 Rappen, die sie für einen gemeinnützigen Zweck ihrer Wahl (auch den eigenen Förderverein) spenden können. Bei diesem Wettbewerb können die Schüler zusätzlich jeweils bis zu 100 Franken gewinnen, die sie ebenfalls an ihren Förderverein spenden können. Weitere Informationen unter: www.terracycle.ch

MUSEUM

Musikalischer Rundgang

Der Singer/Songwriter Marcel Haag hat für das Naturmuseum Thurgau einen musikalischen Ausstellungsrundgang geschaffen. Er besteht aus 20 Liedern, die zu einem bestimmten Tier oder Thema in der Ausstellung gehören. Museumsbesuchende können durch die Ausstellungsräume schlendern und sich die Songs mit einem MP3-Player anhören. Zu jedem Lied gibt

es ein Rätsel, ein Suchspiel oder eine andere Aufgabe zu lösen. Hörprobe und Informationen: www.naturmuseum.tg.ch (Rubrik Ausstellungen > Lieder-rundgang).

ILLETRISMUS

Nachhaltiges Lernen

Am Freitag, 31. Oktober 2014 findet in Bern zum zehnten Mal die nationale Tagung zur Prävention und Bekämpfung von Illettrismus statt. Sie trägt den Titel «Nachhaltiges Lernen in der Grundbildung – gute Praxis» und richtet den Blick auf das lebenslange Lernen und die Anforderungen, die sich im Hinblick auf die Grundbildung stellen. Sie fragt danach, wie sich die Sprach- und Schrift-fähigkeiten bis ins hohe Alter entwickeln, welche Ansätze nachhaltiges Lernen im Lesen und Schreiben ermöglichen und welche Anforderungen damit insgesamt an die Kursleitenden, die in der Grundbildung tätig sind, verbunden sind. Weitere Informationen unter www.lesenlireleggere.ch

UNTERRICHTSMATERIALIEN

Sagenhafter Blog

Im Rahmen eines Weiterbildungssemesters an der FHNW Brugg/Windisch machte sich der Aarauer Lehrer Bruno Schlatter auf die Suche nach

WERKEN/HANDARBEIT/KUNSTSCHAFFEN

Nabertherm Schweiz AG
 Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
 Tel. 062/209.60.70, Fax 062/209.60.71
 info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch



Nabertherm
 MORE THAN HEAT 20-3000°C

Waltstein AG
 Werkstattbau
 8272 Ermatingen

Beratung
 Planung
 Produktion
 Montage
 Service
 Revision

☎ 071/664 14 63
 www.gropp.ch

Werkräumeinrichtungen direkt vom Hersteller

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

FELDER
 Hämmer
 MASCHINEN
 MARKT

HM-SPOERRI AG
 Weieracherstrasse 9
 8184 BACHENBÜLACH

Tel. 044 872 51 00
 Fax 044 872 51 21
 www.hm-spoerri.ch

OPD OESCHGER

Werkzeuge und Werkräumeinrichtungen, 8302 Kloten
 T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, schulen@opo.ch **OPD.ch**

Ihr Materiallieferant für den Kunstunterricht



boesner
www.boesner.ch

Sagen, ihren Spuren und ihren Überlieferungen in der Inner-schweiz. Die Recherche veröffentlichte er in Form eines Blogs im Internet und möchte sie nun der «Schulwelt» zur Verfügung stellen. Der Blog

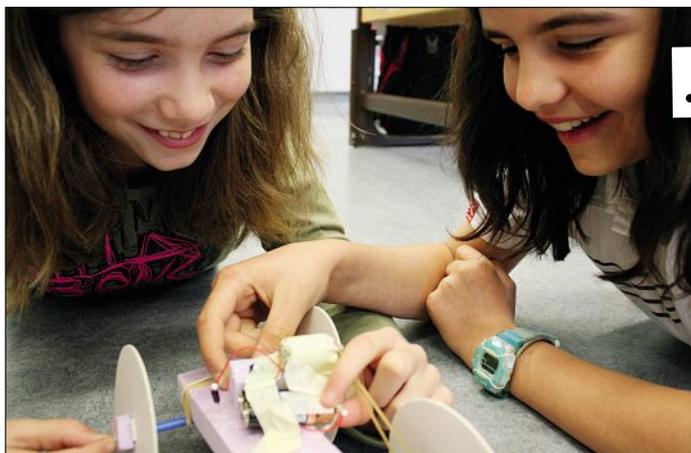
eignet sich sowohl für den Geschichts- als auch den Deutschunterricht auf der Sekundarstufe I. Information: <http://alpenraumsagenblog-spot.ch/>

www.schweizer-schulmoebel.ch
www.interaktiv-lernen.ch
www.embru4schools.ch

EMBRU AN DER DIDACTA: HALLE 1.1 STAND E 02

EDU-SHOP

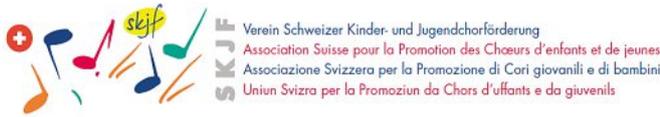
embru
 möbel ein leben lang



**...erforsche,
 erfinde,
 und mehr.**

Weiterbildungskurse und vergünstigtes Unterrichtsmaterial für Lehrerinnen und Lehrer ab der 4. Klasse.
www.explore-it.org

explore-it



Unter dem Motto
**on the road • sin via • en route • sulla strada •
 unterwegs • präsentiert SKJF den**

SingplausCH®

vom Freitag, 12. und Freitag, 19. Juni 2015*
 am Schweizer Gesangfest in Meiringen BE
für Kinder- und Schulchöre (2.–6. Primarschulklasse)

Workshop mit Vreni Winzeler ab 10.30 Uhr – Schlusskonzert
 um ca. 15.45 Uhr vor den Erwachsenenchören und dem
 Publikum im Festzelt des Schweizer Gesangfestes Meiringen
 (ohne Übernachtung).

Teilnehmerbeitrag Fr. 15.– inklusive Mittagessen

Anmeldeschluss: 1. Februar 2015

Anmeldung und Informationen unter www.skjf.ch oder im
 SKJF-Sekretariat, Renate Leu, info@skjf.ch

Wir freuen uns auf euch!

* Das OK des Schweizer Gesangfestes Meiringen hat der Schweizerischen
 Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) den Antrag gestellt,
 dass die Kinder für diesen Anlass von der Schule freigestellt werden.

SÜDTIROL Ferienhotel **Rinsbacherhof**

SCHÜLER- UND FAMILIENREISEN ZU TOP-PREISEN

FÜR KINDER, JUGENDLICHE UND SCHULKLASSEN

In unserem Ferienhotel finden Sie ein eigenes Freischwimmbad beheizt von Anfang Mai bis
 Ende Oktober (kostenlos), Liegewiese, Tischtennisanlage, zwei Sportplätze, Sonnenterrasse,
 Aufzug, Discobub, Fernsehraum, Sauna, Dampfsauna, Solarium und Whirlpool. Alle Zimmer
 mit Dusche und WC.

RICHTPREISE WINTER 2014 - 2015	
Gruppen von 10 – 300 Personen	Skipass Speikboden
5 Tage Vollpension mit 4 Tage Skipass	EUR 200,00
7 Tage Vollpension mit 6 Tage Skipass	EUR 277,00
Weihnachten Vollpension pro Tag	EUR 26,50
Jänner bis Ostern Vollpension pro Tag	EUR 25,50
RICHTPREISE SOMMER 2015	
April bis Oktober Vollpension pro Tag	EUR 23,00
Juli und August Vollpension pro Tag	EUR 25,00

Je 15 Personen ein Freiplatz

Fam. Reichegger Alois • I-39030 Lappach • Südtirol • Tel. 0039 0474 685000
 Fax 0039 0474 685018 • www.rinsbacherhof.com • rinsbacherhof@rolmail.net

BiSt | Fep
 Fachstelle Bildung im Strafvollzug
 Centre de compétence pour la formation
 dans l'exécution des peines
 Centro di competenza per la formazione
 nell'esecuzione delle pene

Die dem SAH Zentralschweiz angegliederte «Fachstelle Bildung im Strafvollzug BiSt» sucht per März 2015 oder nach Vereinbarung

eine Lehrperson Basisbildung im Strafvollzug, 60%–80%
 für das Unterrichten von Gefangenen
 in der Justizvollzugsanstalt Solothurn in Deitingen.

Sie verfügen über ein Lehrer/innenpatent, vorzugsweise für die Sekundarstufe I. Sie haben Erfahrung im Unterrichten von Deutsch, Mathematik, Informatik und allgemeinbildenden Themen.

Weitere Informationen sind zu finden unter www.bist.ch

Die Zukunft unserer Schule – gestalten Sie sie mit!

Infolge Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2015/16 per 1. August 2015

eine/n Rektor/in (100%)

Aufgaben:

- Operative, pädagogische und personelle Führung der Schule Neuheim
- Führung der Schulleitung, der Steuergruppe und der begleitenden Dienste
- Umsetzung des kantonalen und gemeindlichen Qualitätsmanagement-Konzeptes
- Finanzielle und betriebswirtschaftliche Führung der Schule
- Vertretung der Schule gegenüber den Behörden und nach aussen

Sind Sie interessiert an dieser Herausforderung? Alle Informationen finden Sie auf www.neuheim.ch/aktuelles/offene-stellen und www.schule-neuheim.ch.

éducation21

1024 Ansichten

Bilder aus aller Welt zu **Ernährung, Konsum, Menschenrechten, Umwelt, Wirtschaft, Demokratie.**

Ein **Poster fürs Klassenzimmer**, dazu didaktische Impulse und spielerische Unterrichtsideen. 3 x im Schuljahr.

education21.ch/de/1024

Streng geheim

Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, riecht, hört, fühlt und schmeckt für uns im Garten der Bildung – querbeet.



Was sind unsere Berufsgeheimnisse? Der Einsatz von Wandtafel, Proki und Beamer, das Gestalten von Arbeitsblättern und adaptiven Lernaufgaben, systematische Planung und Reflexion, Techniken zur Gesprächsführung, das Durchsetzen von Regeln,

die persönliche Pünktlichkeit? Oder auch die Anordnung der Pulte, Nischen, die Farbgebung und der Einsatz von grossen Pflanzen, gedämpfte Akustik und Raumluft? Sind da nicht auch das Sensorium für die stimmige körperliche Nähe und Distanz, die Equity in den Umgangsformen, das Wartenkönnen auf den richtigen Moment, das Aushalten und Gewähren von Pausen, das Beruhigen einer Situation?

Das Gespür für Unterschiede von humorvoll bis beschämend, für stimmig bis taktlos, für angemessen bis daneben, für integritätserhaltend bis grenzverletzend? Vielleicht sogar die raffinierte Wahl des Standorts und die Ausrichtung im Raum, ob und wie ich sitze, stehe oder gehe, das Tempo, die Veränderung der Bewegungen, die aufgebaute Präsenz, Aura und Ausstrahlung, die Wahrnehmung des eigenen Körpers und der Stimmung im Raum ganz im Moment? Die innere Vorstellung von denkbaren alternativen Abläufen, Reaktionen und Lösungen? Der Einbezug des Kontexts, der Bezug von Ressourcen, die eigene Gesundheit und...

Einige Pädagogische Hochschulen möchten die Praxisausbildung verbessern. Statt mit einzelnen Lehrpersonen sollen Partnerschaften mit Schulen aufgebaut werden,

Schulen und PH sollen voneinander lernen können, Theorie und Praxis vernetzt werden. Alles richtig. Nur: Reflexion in der Praxis soll weiterhin mit PH-Lehrpersonen stattfinden, Praxislehrpersonen dürfen dafür PH-Veranstaltungen besuchen. War es das – oder darf's doch es bitzeli meh sii?

Ein zutiefst professionelles Angebot

Wenig gesprochen wird bisher über die Rolle der Praxislehrpersonen. Müssen sie zufrieden sein, wenn sie von Studierenden neue Ideen bekommen und im Teamteaching Verantwortung teilen dürfen? Und müssen die Studierenden zufrieden sein, wenn sie zusammen mit einer erfahrenen Lehrperson arbeiten dürfen? Wenn eine Lehrperson arbeitet, sieht und hört man normalerweise nicht, was ihre momentanen Wahrnehmungen sind, warum sie ihren Körpereinsatz so und nicht anders gestaltet, was in der Situation alternative Handlungsmöglichkeiten wären, was sie sich überlegt, etc.

All die Berufsgeheimnisse können in einem «Modeling mit Metalog» bereits während und nach der Arbeit sichtbar gemacht werden. Das können nur Praxislehrpersonen leisten. Dafür sollten sie die bestmögliche Weiterbildung erhalten, inkl. ECTS-Credits, CAS- und MAS-Abschlüssen, finanziert vom Arbeitgeber. Professionelles Wissen zur Verfügung stellen ist ein zutiefst professionelles Angebot für die berufliche Ausbildung – und gleichzeitig eine persönliche Laufbahnentwicklung. – Ein Blumenstrauss mit Gutschein für Praxislehrpersonen? Mache ich gerne, sagt der Gärtner. Wenn er gefällt, verrate ich dir mein Berufsgeheimnis. ■

Jürg Brühlmann

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

And the winners are!

Der Worlddidac-Award zählt an der Didacta in Basel zu den Höhepunkten. Wir stellen die ausgezeichneten Lehrmittel, Lern- und Schulmaterialien in den verschiedenen Sparten vor und zeigen Ihnen, was Sie sonst noch erwartet – unter anderem Ihr Gratiseintritt.

«Mister Didacta» geht in Pension

Als Geschäftsführer der Worlddidac pflegt und koordiniert Beat Jost Kontakte zu den Bildungsmessen auf der ganzen Welt. Die Didacta Basel im Oktober wird seine letzte vor der Pensionierung sein. BILDUNG SCHWEIZ widmet ihm ein Portrait.

Der Hang zum schnellen Biss

Schülerinnen und Schüler sollen zu kritischen Konsumenten erzogen werden, die nicht alles glauben, was man ihnen erzählt. Deshalb muss die Schule auch Fast Food thematisieren.

Die nächste Ausgabe erscheint am 14. Oktober.



GEDRUCKT IN DER SCHWEIZ.
IMPRIMÉ EN SUISSE.
STAMPA IN SVIZZERA.
STAMPATO IN SVIZZERA. 

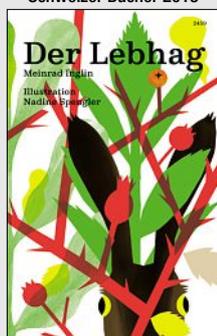
SJW Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Literatur – Geschichte – Wissenschaft – Basteln – Spielen
Für Kinder, Jugendliche und interessierte Erwachsene



SJW Ausstellungsbox mit dem lieferbaren SJW-Programm. Die Box steht allen Schulen und Bibliotheken während zweier Wochen gratis zur Verfügung (1 x pro Schuljahr). Lieferung und Rücksendung portofrei. Bestellung direkt bei der SJW-Geschäftsstelle oder bei den SJW-Vertriebsleitern. Adressen der zuständigen Vertriebsleiter abrufbar an der SJW-Geschäftsstelle, Zürich.



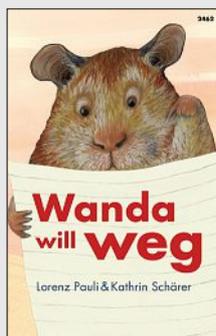
Die schönsten
Schweizer Bücher 2013



Nr. 2459 / Fr. 5.00
Der Lebhag
 M. Inglin, Nadine Spengler
 Vorwort Beatrice von Matt
 Französisch Nr. 2442
 Rätoromanisch Nr. 2450
 32 Seiten



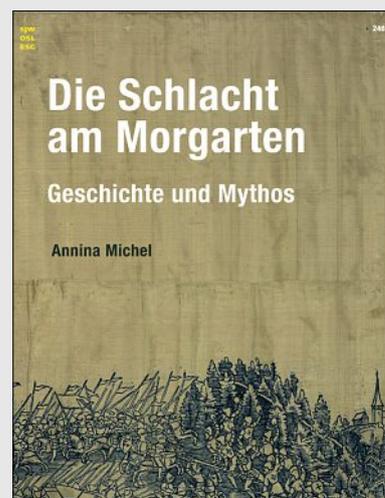
Nr. 2463 / Fr. 5.00
Das war Schwein
 Marbeth Reif, Irene Meier
 Zum Lesen, Basteln und Spielen
 32 Seiten



Nr. 2462 / Fr. 5.00
Wanda will weg
 Lorenz Pauli, Kathrin Schärer
 Französisch Nr. 2475
 Rätoromanisch Nr. 2480
 Englisch Nr. 2483
 32 Seiten



Nr. 2464 / Fr. 5.00
Stummel, das Hasenkind
 Max Bolliger, Anna Luchs
 Nachwort Hans ten Doornkaat
 Französisch Nr. 2476
 Rätoromanisch Nr. 2481
 32 Seiten



Nr. 2469 / Fr. 10.00
Die Schlacht am Morgarten
Geschichte und Mythos
 Annina Michel
 Mit einem Kapitel zu den Rittern im Mittelalter
 Grossformat 21 cm x 27 cm
 54 Seiten

Kontakt- und Bestelladresse:
 SJW Schweizerisches Jugendschriftenwerk
 Üetlibergstrasse 20
 CH-8045 Zürich

Tel.: 044 462 49 40
 Fax: 044 462 69 13
 E-Mail: office@sjw.ch
 Shop: www.sjw.ch